Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 347

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 31. Oktober

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Vorbereitungen zur Belagerung von Paris.

Gegen die Unruhe und Ungeduld, welche sich bei der Verzögerung der Beschießung von Paris vielfach in Privatgesprächen und Zeitungsartikeln Luft gemacht hat, wendet sich das „Milit.-Wochenbl." mit folgenden Ausführungen:

Die sich äußernde Ungeduld basirt auf einer vollständigen Verkennung der wesentlichsten Unterschiede zwischen dem Feldkriege und dem Festungskriege. Schon Montecuculi schrieb in der Mitte des 17. Jahrhunderts: la guerre si fa: o in campagna o intorno alle piazze, und nach ihm sind die sehr realen Verschiedenheiten beider Kriegführungen von allen Heerführern und allen Militär-Schriftstellern allgemein anerkannt. Montecuculis Gegensatz zwischen guerra in campagna und guerra intorna alle piazze ist fast in dem Sinne des Gegensatzes zwischen Land- und Seekrieg zu nehmen und noch heute bildet auf den höheren Militär-Unterrichtsanstalten der Festungskrieg eine spezielle Disziplin, welche abgesondert von der Taktik des Feldkrieges behandelt wird. Im freien Felde ist das Vorwärts Blüchers, das Drauf Wrangels der Leitstern preußischer Heere zu allen Zeiten und wahrlich auch in neuster Zeit gewesen — aber im Belagerungskriege, da gilt die Herrschaft der Schippe und Hacke (la puissance de la pioche) und nicht mit Unrecht hat man behauptet, daß bei einem Festungsangriffe die Armee nur ein Akkompagnement des obligaten Ingenieur- und Artillerie-Instruments bilde. Die Eigenthümlichkeit des Festungskrieges liegt wesentlich in den befestigten Positionen, aus und zwischen denen der Krieg beiderseitig mehr auf den Stillstand als auf die Bewegung gerichtet ist. Zunächst gilt es die schlagfertige Entwickelung der Streitkräfte in den gegenseitigen Positionen; dazu gehört für den Belagerer die Zernirung der anzugreifenden Festung und die Herbeischaffung aller Mittel, welche zur Totalüberwältigung erforderlich sind. Dann erst kann die Offensive ergriffen werden, aber nur erst dann. Alle Koryphäen des Festungskrieges, Vauban an der Spitze, accentuiren die Regel, daß man erst nach Beschaffung der erforderlichen Vorräthe den Angriff beginnen dürfe, damit er nicht ins Stocken gerathe. Es ist daher wahrlich keine Phrase, wenn die Ungeduldigen mit den Worten beschwichtigt werden, die eigentliche Belagerung könne erst eintreten, wenn man des Erfolges sicher sei; denn man ist des Erfolges erst sicher, wenn man das gesammte Belagerungsmaterial an Ort und Stelle zur Disposition hat. — Schonung an Menschenleben ist nur in diesem Falle möglich; schon Vauban verlangte im Jahre 1693 vor Charleroi: „Brûlons de la poudre et versons moins de sang!" Aber um die Kraft des Pulvers an die Stelle der Manneskraft zu setzen, ist eine umfassende Terrainumwandlung erforderlich, die Schutz gewährt gegen die durch Brustwehren, Mauern und Deckungsmittel aller Art dem Blicke und dem direkten Schusse entzogenen Geschütze und Mannschaften des Vertheidigers. Dem Artilleriepark muß sich daher ein nicht weniger umfangreicher Ingenieurpark anschließen. Von der Masse der Erfordernisse beider Parks vermag sich der Laie und selbst oftmals der Soldat nur eine schwache Vorstellung zu machen. Je kolossaler, je mächtiger, je bevölkerter die anzugreifende Festung, desto zahlreicher werden diese Bedürfnisse. Paris bildet mit seinen Forts und seiner Enceinte die größte Festung der Welt; der förmliche Angriff kann daher Dimensionen annehmen, wie sie bisher noch niemals erreicht worden sind. Jedenfalls muß man darauf gefaßt sein, denn trotz mancher Schwächen, welche die Vertheidigung und die Vertheidiger, namentlich die letzteren, darzubieten scheinen, gilt es als Kriegsregel, daß man auf Schwächen des Feindes nicht rechnen darf. Selbst von dem Satze Napoleons I.: Dans la défense des places on a grand tort de confondre un soldat avec un homme muß man abstrahiren und bei den zu treffenden Maßregeln glauben, die Linie, die Mobilgarde, die Nationalgarde enthalte genügende Elemente zur hartnäckigsten Vertheidigung. Die Bereitstellung von Parks, die allen Eventualitäten gewachsen, läßt sich daher nicht umgehen. Der Transport dieser Parks verursacht aber unter allen Umständen schwer zu bewältigende Schwierigkeiten, die noch in erheblicher Weise gesteigert werden, wenn nur eine einzige Eisenbahnlinie zur Disposition steht, diese nur bei Tageshelle und mit geringer Fahrgeschwindigkeit befahren werden kann und bei (Nanteuil) mehrere Meilen von der anzugreifenden Festung in Folge der Sprengung von Brücken u. s. w. ganz unfahrbar wird. Was der demnach nicht zu vermeidende Landtransport zu sagen hat, läßt sich annähernd nach der Angabe ermessen, daß zum Transport eines normalen französischen artilleristischen Belagerungsparks vor einigen Dezennien 25,000 Pferde gefordert wurden. Seitdem haben sich die Kaliber der Geschütze vergrößert, hat sich namentlich in Folge der Metamorphose der Rundkugeln in Langgeschosse das Gewicht der Munition ganz erheblich gesteigert. Zur Belagerung von Sebastopol, bei der bekanntlich nur glatte Geschütze mit Rundkugeln auftraten, wurden französischerseits 1,200,000 Zentner an Artillerie-Material und 280,200 Zentner an Ingenieur-Material nach der Krim geschafft. Die französischen und englischen Belagerungs-Batterien verfeuerten im Ganzen 1,283,000 Schuß und verbrauchten einschließlich der Ladungen der Minen 89,000 Zentner Pulver. Die Belagerungsarbeiten, d. h. die Parallelen und Trancheen vor der Festung hatten eine Totallänge von 11 deutschen Meilen und wurden zum Bau der Trancheen und der 162 Batterien 149,000 Schanzkörbe, 83,000 Faschinen und über 2 Millionen Sandsäcke verbraucht. Diese Zahlen werden einen Begriff von den Bedürfnissen einer Belagerung gewinnen lassen, sie werden aber auch durch Ziehen von Analogien den Beweis übernehmen, daß es ein Verkennen der thatsächlichen Verhältnisse involvirt, wenn die Ungeduld sich zu Klagen erhebt, daß der förmliche Angriff gegen Paris noch nicht begonnen habe.

Kriegsbriefe.

XIII.

Rémilly, 24. Oktober 1870.

Ueberall Friedenssehnsucht — das ist die Stimmung, und häufige Unterhandlungen um Frieden — das ist die Situation. Wir hier wissen es am allerbesten, daß ganz ernste Verhandlungen gepflogen werden müssen, denn die Kanonade von Metz zessirt jetzt vollständig, und zwar seit fast vierzehn Tagen. Einen um so größeren Spielraum haben vielfache, mit Zähigkeit immer wieder auftauchende Gerüchte, die sich an allerlei einzelne, vielleicht aus ganz anderen Gründen veranlaßte Thatsachen anlehnen. Allerdings fahren sehr häufig preußische Generale in geheimer Sendung hier durch, nach Deutschland hin und von da zurück; allerdings sieht man bisweilen sogar bloße Lokomotiven mit einem höheren Offizier passiren; allerdings ist es nicht zu bestreiten, daß häufiger denn je Parlamentaire von Bazaine zum Prinzen Friedrich Karl gesandt werden, — aber wer weiß, wie himmelweit anders all' das zu deuten ist. Freilich existiren auch Thatsachen, die unwiederleglich zeugen. So werden z. B. hier und in Courcelles eine Unmasse leerer Waggons festgehalten, um jeden Tag zur Aufnahme der gefangenen Bazaineschen Armee bereit zu sein. So sind ferner, wie ich aus bester Quelle gehört habe, bei der hiesigen General-Inspektion der II. Armee zweihunderttausend Mundportionen bestellt worden, um geeigneten Falls sofort Verwendung zu finden. Auch stehen in Courcelles und der ganzen Umgegend ungeheure Vorräthe an Proviant, namentlich an Salz, aufgespeichert, mit der Bestimmung, unmittelbar nach der Uebergabe von Metz in diese von Allem entblößte Stadt importirt zu werden.

Angesichts dieser Thatsachen und der sonstigen Lage ist man in der That vielleicht berechtigt, eine Entscheidung über Nacht, wie sie so oft schon erwartet war, zu erhoffen, und man kann es den Friedenstauben nicht verargen, wenn sie in allen möglichen Gestalten in der Luft herumgirren. Zwar fand gestern, wie mir ein Augenzeuge berichtete, in der Gegend des eingeäscherten (zum Theil noch jetzt brennenden) Mercy le Haut ein Vorpostengefecht in geringen Dimensionen statt, aber es fiel nur Gewehrfeuer, und — wie man heute hier erzählt — soll Bazaine über die Veranlassung dazu, die Erschießung eines unserer Posten, „beruhigende Aufklärungen" gegeben haben. Ich kann das natürlich nicht verbürgen, aber es gewinnt durch die absolute Waffenruhe der letzten Zeit einige Wahrscheinlichkeit. Ob diese Waffenruhe nur eine faktische oder eine wirklich verabredete ist, lasse ich dahingestellt.

Ueberläufer, die bisweilen angeblich in sehr großer Anzahl eintreffen sollen, erzählen von allerlei Aufsässigkeiten der Metzer Bürger, und letzthin hieß es sogar, Bazaine sei gelegentlich eines Aufstandes, weil er die Republik anzuerkennen sich weigerte, erschossen worden. Daß die Republik in Metz proklamirt ist, steht außer Zweifel, und man konnte von unseren Observationsstationen aus die Jubelaufzüge zur Zeit ziemlich sicher beobachten.

Eigenthümlich ist folgende Kombination, die Sie jetzt sehr häufig in den Kreisen höherer Offiziere cousiren hören können. Die Preußen vereinigen sich mit Bazaine, um Napoleon wieder einzusetzen und gegen die pariser Bevölkerung zu beschützen. Sie fußt in jenen geheimnißvollen Sendungen, und ihre Diskussion findet in dem Durchpassiren eines von Metz kommenden und nach unbekannter Gegend — man wittert Kassel — reisenden Generals immer neue Nahrung. Und doch ist die Erbitterung der Franzosen gegen ihren ehemaligen Kaiser gar nicht zu beschreiben; sie gerathen in Wuth und ballen die Fäuste wenn man auf ihn zu sprechen kommt.

Indessen in Frankreich, dem Lande des Wankelmuths, ist schon manches Unglaubliche wahr gemacht worden.

Auch die Krankheiten scheinen, und das ist recht tröstlich, der friedlichen Allgemeinstimmung folgen zu wollen, und man darf augenblicklich den Gesundheitszustand der Armee, obwohl es draußen wettert und stürmt, als besser bezeichnen. Alle Tage kommen große Transporte von Rekonvaleszenten, die zur Armee zurückkehren, durch, oft ganze Züge. Und andererseits hat sich auch der Zugang in die Lazarethe entschieden gemindert; einige der letzteren konnten sogar ganz aufgehoben werden. Das ist auch an anderen Orten, z. B. in Gorze, welches bisher voll Kranken gelegen hat, der Fall.

Dem entsprechend wird der Ueberfluß an ärztlicher Hilfe und an Pflegepersonal immer — bedrohlicher, und überall ist eine schwindelnde Anzahl von Kräften vakant. Auch in Pont-à-Mousson, einem Haupt-Zentralplatz für Verwundete und Kranke, wimmelt es jetzt an Heilpersonal. Die lange Ruhe der Schwerter haben eben viele zur Thätigkeit bereite Hände pensionirt. Wünschenswerth wäre es, wenn statt des lebenden lieber das todte Hilfsmaterial reichlicher vorhanden wäre, denn wenn es auch an Medikamenten, Kleidungs- und Wäschegegenständen, Lazarethbedarf, auch im Allgemeinen an Lebensmitteln nicht gerade gebricht, so giebt es doch Perioden, wo Manches besser bestellt sein könnte. So konnten wir letzhin streckenweit nicht ein einziges Ei auftreiben, und auch in den saarbrücker Depots fehlte es daran gänzlich und bereits seit lange. Aber natürlich im Vergleich zu den früheren Zuständen leben wir jetzt, Kranke wie Gesunde, wie die Nabobs! Einen erquickenden Eindruck hat bei uns Allen der Entschluß unserer hochherzigen Armee hervorgerufen, eine volle Tageslöhnung dem Besten der Invaliden zu opfern.

J. L.

Kriegsnachrichten.

Der Ausfall der pariser Besatzung am 21. hat, wie aus den jetzt eingehenden Berichten hervorgeht, einen Umfang gehabt, der über die Bedeutung eines „kleinen" Gefechts weit hinausgeht. Wiederum sind dabei (neben den schlesischen) die posenschen Truppen stark mitgenommen worden. Das 5. Corps, welches vor Kurzem von einer Division des 11. Corps abgelöst und mehr nach Westen geschoben wurde, hielt am 21. und hält noch jetzt das Dreieck zwischen St. Cloud, St. Germain und Versailles besetzt, steht also zum Theil dem im Westen von Paris gelegenen berühmten Fort Mont Valerien gegenüber. Der „Schl. Ztg." schreibt man aus Versailles, 24. Okt, hierzu Folgendes:

Es ist dieses Terrain dazu ganz besonders geeignet, weil die Annäherung des Feindes und seine Operationen sich wegen des so sehr koupirten Terrains der Beobachtung entziehen und weil er unter dem Schutze der Geschütze des Mont Valérien sich sehr gut entwickeln kann. Unsere Truppen können ohne großen Verlust es nicht wagen, sich den mörderischen Geschossen des Mont Valérien auszusetzen. Sie haben beim Avanziren nur die Aussicht, eine tüchtige Masse von Granaten von dorther zu bekommen, ohne daß sie irgend etwas dagegen machen können und ohne daß sie auch nur daran denken können, diese gewaltige Befestigung mit Sturm zu nehmen. Hier stehen übrigens unsere Truppen auf beiden Seiten der Seine, freilich sind auf dem rechten Ufer der Seine nur kleine Detachements; die Verbindung ist, da die Franzosen alle Brücken hier zerstört haben, sowohl bei Bougival als auch bei St. Germain durch Pontonbrücken hergestellt. Der Feind, der von alledem recht wohl unterrichtet sein muß, scheint die Absicht gehabt zu haben, unsere Truppen aus Bougival herauszuwerfen und dadurch die Verbindung zwischen St. Germain und Versailles zu unterbrechen, so daß alsdann auch der Besitz von Versailles gefährdet worden wäre. Er hatte deßhalb größere Massen hinter den Höhen des Mont Valérien aufgestellt und um 1½ Uhr dieselben debouchiren lassen. Es hatte erst den Anschein, als ob er sich nach Süden gegen Garches und St. Cloud wenden wolle, um die 9. Division anzugreifen. Diese wurde deshalb sofort alarmirt und besetzte ihre Stellung, um dem Feinde entgegen zu treten. Aber bald zeigte es sich, daß seine eigentliche Absicht gegen Bougival gerichtet war, bei welchem Ort die 10. Division unter dem General von Schmidt konzentrirt ist. Die 9. Division wurde aber ebenfalls durch ein sehr heftiges Artilleriefeuer von den Batterien am Bois de Boulogne und aus den Kanonenbooten beschossen. Namentlich war es die Mauer des Parks von St. Cloud, gegen welche sich die feindlichen Geschosse richteten. Das dort errichtete Blockhaus erhielt mehrere Granaten, von denen eine im Explodiren mehrere Leute zerriß. Der Hauptangriff aber ging gegen Bougival.

Der General Trochu kommandirte diesen Ausfall selber, woraus hervorgeht, daß ihm eine ganz besondere Wichtigkeit begelegt wurde. Auch führten die Franzosen 12 Maulesel mit, um die Belagerungsgeschütze zu vernageln die sie freilich dort nicht hätten antreffen konnen. Im Ganzen wurde eine Macht von 33 Bataillonen zu 600 Mann nebst 15 Feldbatterien zu je 6 Geschützen auf französischer Seite entwickelt. Sie waren über Neuilly und Courbevoie debouchirt und richteten ihren Angriff über Rueils gegen Bougival und la Celle St Cloud. Zuerst drang der Feind mit 4 Bataillonen in Rueil ein, und ging über Rueil schnell auf der Straße von Bougival vor. Außerdem waren zwischen dem Mont Valérien und der Chaussee von Neuilly nach Bougival bedeutende Infanterie-Kolonnen aufgestellt, während an dem nördlichen Abhange des Mont Valérien die Kavallerie und an dem westlichen Abhange bis Nanterre die Batterien standen. In dem Moment, als feindliche Infanterie vorbrach eröffnete das Fort Mont Valérien und sämmtliche Batterien ein furchtbares Granatfeuer auf Bougival, Malmaison, auf la Jonchère und den Kiosk der Kaiserin, so daß die Vorposten sich veranlaßt sahen sich auf ihre Replis hinter ihre Deckung zurückzuziehen. Der General von Schmidt, der sich sofort an Ort und Stelle begab und überhaupt das ganze Treffen allein leitete, gab den Befehl, den Feind sich ruhig entwickeln und näher herankommen zu lassen und dann ihn erst mit ganzer Kraft zu fassen. Unsere Truppen hatten bei Beginn des feindlichen Feuers ihre vorher bestimmten Stellungen eingenommen. Es standen das 6. und 46. Regiment, also die 20. Brigade, gerade auf Vorposten, während die 19. Brigade, das 37. und 50. Regiment, die Replisstellung einnahm. Auf der Höhe vor dem Dorfe Buzanval auf der rechten Flanke stand das 1. Bataillon des 6. Regiments; das 2. und das Füsilierbataillon desselben Regiments waren links davon in dem Dorfe la Celle St. Cloud aufgestellt. Im Zentrum bei la Jonchere und bei der Villa Metternich befanden sich das 1. und das Füsilier Bataillon des 46. Regiments, während auf dem linken Flügel das 2. Bataillon des 46. Regiments an der Barrikade von Bougival stand, zu dem später noch das 1. Garde-Landwehrregiment von St. Germain heran kam. Auf der Höhe nördlich von Bougival hatte sich die 5. schwere Batterie in die dazu vorbereiteten Emplacements begeben. Die Reserve stand auf den Höhen bei Beauregard, hinter la Celle St. Cloud und der Villa Pescatore.

Gleich zu Anfang war ein heftiges Gefecht im Park von Malmaison engagirt. Die Franzosen waren in den Park hineingedrungen, hatten die Mauer durch Pulversäcke gesprengt und nun die Artillerie herangezogen, um unsere Stellung in Bougival zu beschießen. Ihre Granaten fielen bis in die Reservestellung und richteten auch dort noch Schaden an. Es gelang dem Feinde bei dem ersten Anlaufe sich in den Besitz des ganzen Parkes zu setzen. In der Parkmauer, der Villa Metternich gegenüber, befindet sich ein großer von Stein erbauter Pavillon, der das Terrain östlich von Bougival und bis Buzanval hin beherrscht. Hier hatten sich die Franzosen mit der ihnen eigenen Gewandtheit schnell eingerichtet und befestigt und eröffneten nun auf die Straße nach Bougival ein starkes Feuer aus ihren Feldgeschützen und aus den Gewehren. Unter dem Schutze ihres starken Feuers drang nun der Feind zwischen der südlichen Mauer des Parks von Malmaison und zwischen la Jonchère gegen Bougival zu, um sich auch dieses Ortes zu bemächtigen. Sie näherten sich diesem Dorfe bis auf 80 Schritte. Gleichzeitig wurde ein zweiter Angriff auf das Plateau von la Celle gerichtet.

Jetzt wurde auf unserer ganzen Linie gegen den Feind vorgegangen. Die Garde-Landwehr war inzwischen von St. Germain herangekommen und brannte vor Begierde, sich auf den Feind zu stürzen. Ein edler Wetteifer erhob sich zwischen der Landwehr und der Linie. Das erste und das Füsilier-Bataillon des 46. Regiments nebst Theilen des 2. Bataillons, sowie 2 Kompagnien Garde-Landwehr brachen aus Bougival hervor und stürzten sich auf den Feind. Während die Linie in Schützenschwärmen vorging, brach die Landwehr in dichten Kolonnen im Sturmschritt mit dem Bayonet Tambour battant unter donnerndem Hurrahruf hervor. Unaufhaltsam drangen unsere Truppen vor; unter dem stärksten Granatfeuer mit großem Verlust, aber ohne auch nur einen Moment zu zögern, avancirte die Landwehr; der Feind wich überall zurück, aber die Landwehr erreichte ihn dennoch. Da sanken von den Kolbenschlägen dieser Ostpreußischen Männer die Franzosen hundertfach zusammen. Hier gab es keinen Pardon; wer sein Leben nicht eilends durch die Flucht rettete, brach unter den wuchtigen Schlägen wie ein Halm zusammen. Mit Freude und Bewunderung sahen die Linientruppen, die mit so großem Muthe und so glänzendem Erfolg bei Weißenburg, Wörth, Beaumont und Sedan gefochten hatten, diese Männer an ihrer Seite fechten. Die beiden Kompagnien hatten aber auch verhältnißmäßig sehr bedeutende Verluste; denn sie büßten bei diesem Angriff ca. 60 Mann an Todten und Verwundeten ein, unter denen sich auch der Lieutenant v. Raven, Sohn des bei Düppel gefallenen General-Major v. Raven befindet. Der Feind verlor bei diesem Rückzuge viel Leute. Noch einmal versuchte er es, sich in Malmaison festzusetzen.

Namentlich benutzte er die Parkmauer und den Pavillon zu seiner Vertheidigung und unterhielt von hier aus ein heftiges Gewehr- und Geschützfeuer. Als aber unsere Artillerie, die sich bis dahin wenig an dem Kampfe betheiligen konnte, jetzt dem Park gegenüber auffuhr und drei Geschosse in den Pavillon mit verheerender Wirkung geworfen hatte, da quollen die Franzosen förmlich aus demselben heraus. Gleichzeitig war auch das 50. Regiment aus seiner Replisstellung hervorgebrochen; es ging in der Richtung auf Buzanval zu, um den Feind in seiner linken Flanke zu fassen. Von der Höhe bei la Celle stürmte das 50. Regiment in die Schlucht, die vor la Celle liegt, hinab und säuberte sie bald von dem Feinde. Das 37. Regiment eilte nach und stellte sich bei dem Kiosk der Kaiserin auf, unaufhörlich von feindlichen Granaten beschossen, so daß sie an dieser Stelle allein 17 Mann verloren. In dem Moment, als der Park von Malmaison von Linie und Landwehr mit dem Bajonnet im Sturmschritt genommen wurde, fiel auch Buzanval dem stürmenden 2ten Bataillon in die Hände. Im Verein mit einigen Tirailleuren des 6ten Regiments drangen Leute von der 5. und 8. Kompagnie des 50. Regiments unter Führung des Lieutenant Micheler auf die Batterien des Feindes ein. Der Lieutenant Micheler fällt in der Nähe der Batterie; aber Lieutenant Barbenés führt diese Abtheilung bis an die Geschütze heran und nimmt nach kurzem Handgemenge zwei Kanonen. So war der Angriff auf der ganzen Linie abgewiesen, der Feind zog sich unter dem Schutz der Kanonen des Mont Valérien zurück und machte dadurch die weitere Verfolgung unserer Truppen unmöglich. Sie mußten etwas aus dem starken Artilleriefeuer herausgezogen werden und konnten erst nach dem Aufhören desselben in ihre alten Positionen hineinrücken. Die Division, die unter den Augen des Königs, der von Beauregard aus dem Gefechte zusah, des Prinzen Adalbert, der Generale Blumenthal und Hindersin sowie vieler anderer Herren aus der Umgebung des Königs mit so viel Muth und Energie kämpfte, erhielt die uneingeschränkte Anerkennung Sr. Majestät. Er sprach dieselbe dem Divisionsgeneral v. Schmidt, der schon so viele Lorbeeren in diesem Kriege davongetragen hat, noch auf dem Schlachtfelde aus. Zahlreiche Dekorationen sind dieser Division aufs Neue zugefallen. Am folgenden Sonntage ließ der König nach der Predigt die eroberten Kanonen im Schloßhofe an der Statue Ludwigs XIV. vorüberführen und dekorirte eigenhändig 12 Mann vom 50ten und 6ten Regiment, die sich bei der Eroberung der Geschütze namentlich ausgezeichnet hatten. So hatte also die 10. Division, die aus lauter schlesischen Regimentern besteht, am 21. d. M. wieder ein neues Lorbeerblatt ihren vielen ruhmvollen Siegestagen zugefügt. Und daß muß um so mehr hervorgehoben werden, weil diese Division ganz besonders starke Verluste bis jetzt gehabt hat; denn sie verlor nicht weniger als 170 Offiziere und 4000 M. an Todten und Verwundeten. Auch die Verluste am 21. waren nicht unerheblich; denn es waren nicht weniger als 2 Offiziere und 41 Mann todt, sowie 15 Offiziere und 240 Mann verwundet, sowie 18 Mann vermißt, also im Ganzen 316 Mann; dazu kommen noch die Verluste der Gardelandwehr, die ungefähr 60 Mann betragen und außerdem noch von der IX. Division, so daß der Gesammtverlust des Tages sich auf ungefähr 400 Mann beläuft. Dagegen hat der Feind viel mehr eingebüßt. Er ließ allein 500 Todte auf dem Platze zurück und sehr viele Verwundete, die von der französischen Ambulance nach Paris zurückgeholt wurden. Außerdem fielen 2 Offiziere und 60 Mann Verwundete als Gefangene in unsere Hände. Als das Gefecht von Bougival anfing, bedeutend zu werden, schickte der Oberst des 46. Regiments mehrere Mann ab, um die Fahne zu holen, die man in Bougival zurückgelassen hatte, weil man anfangs das Gefecht nur für ein kleines Vorpostengefecht gehalten hatte. Die Offizierburschen, welche die Soldaten ankommen sahen, liefen ihnen eiligst entgegen, um sich nach dem Gange des Gefechts zu erkundigen. Als das die Einwohner von Bougival sahen, glaubten sie, unsere Truppen seien besiegt und die Ankommenden befänden sich bereits auf der Flucht. Sie riefen frohlockend: Ils sont vaincus, il faut les tuer; dann griffen sie zu den Waffen, die sie irgendwo trotz der genauesten Untersuchung verborgen hatten, und besetzten das Haus, in dem sich die Fahne befand, und schossen aus diesem und mehreren andern heraus. Allein lange sollte ihnen dieses Vergnügen nicht zu Theil werden; die Soldaten machten kurzen Prozeß, schlugen die Thüren mit den Kolben ein und stachen die darin befindlichen Leute nieder. Auch die andern Häuser wurden von ihnen gereinigt. Jetzt ist nun Befehl gegeben worden, daß alle Einwohner Bougival zu verlassen haben und daß die Häuser, aus denen geschossen ist, niedergerissen werden.

Noch ein anderer interessanter Vorfall ereignete sich am Abend nach dem Gefechte. Die italienische Ambulance war auf dem Schlachtfelde beschäftigt und nahte sich unseren Vorposten. Sie bestand aus 24 Herren mit dem Genfer Kreuz und 12 Mauleseln. Alle waren sehr elegant gekleidet und von dem Bischof Grafen Lorenzo Montemerli geführt. Die Wache, die gerade aus Polen bestand, nahm diese Herren ohne Weiteres gefangen, da sie den Auftrag hatte, Niemand passiren zu lassen. Alles Deklamiren der Herren Italiener nützte ihnen nichts. Endlich wurden sie zum Oberst des 46. Regiments geführt. Nun beklagten sie sich sehr über diese Behandlungsweise und behaupteten durchaus, daß die Wache sie betrogen hätte, indem sie erst gewinkt und sie dann gefangen genommen hätte. Der Regiments-Adjutant Bendemann setzte ihnen die Sachlage auseinander, theilte ihnen aber auch zugleich mit, daß er nicht den Befehl habe, sie wieder nach Paris zurückzuschicken. Er stellte es ihnen frei, ob sie sich nach Versailles begeben wollten, oder dableiben. Sie zogen es vor, noch den Abend nach Versailles zu reisen. Dort aber fanden sie nur ein sehr beschränktes Quartier, so daß die verwöhnten Herren auch einmal das Bett entbehren mußten, und sie sehr vergnügt waren, als der Kronprinz sie am anderen Tage wieder nach Paris zurückschickte.

In derselben Nacht fand auch noch eine Allarmirung des 6. Corps statt. Einzelne Abtheilungen des Feindes waren zwischen Chevilly und Choisy vorgedrungen. Allein nachdem die Artillerie vorgegangen war und dort auf die vorrückenden Feinde Feuer gegeben hatte, eilten sie schleunigst wieder in ihre Forts zurück mit Hinterlassung von ca. 30 Todten und Verwundeten, die unsere Truppen am Morgen dort fanden.

Der Eindruck, den dies abgeschlagene Gefecht auf die Franzosen gemacht hat, muß sehr nachhaltig sein, denn seit drei Tagen ist eine allgemeine Stille eingetreten. Selbst der Mont Valérien ist völlig verstummt. Nach den Aussagen der Gefangenen muß es überdies traurig in Paris aussehen. Sie selbst haben in der letzten Zeit nur noch Pferdefleisch gegessen. Ueberdies beklagen sie sich darüber, daß die Linientruppen fortwährend in den Forts liegen und in den Kampf ziehen müssen; ihre Verpflegung sei sehr mangelhaft, ja sie hätten nicht einmal Stroh, sondern müßten auf der nackten Erde liegen; die Mobil- und Nationalgarde dagegen flanirten auf den Boulevards herum und machten in großer Politik. Uebrigens arbeiten sie noch sehr rüstig an ihren Befestigungen weiter. Als sie heute wieder an den Schanzen Chevilly gegenüber arbeiteten, wurde unsererseits Artillerie vorgezogen und die Arbeiter beschossen; darauf zogen sich diese zurück. Nun aber nahmen die Schanze und die Forts das Geschützfeuer auf und antworteten sehr heftig. So schossen sich unsere Batterie und die französischen eine Zeit lang herum, bis man beiderseits das Feuer wieder einstellte. Gefallen sind in dem Gefecht am 21. d. M. Lieutenant Micheler vom 50. Regiment, von Spiedel (?) vom 6ten, Fähnrich Wenscher vom 46sten und Lieutenant von Raven von der Garde-Landwehr. Verwundet sind unter andern der Oberst von Eberhard vom 46. Regiment leicht, Major von Gallwitz vom 46sten leicht, Hauptmann Steinbrunn vom 46sten leicht, Lieutenant Rühring vom 6ten schwer und Lieutenant Brandenburg vom 46sten schwer.

Einer anderen Korrespondenz entnehmen wir Folgendes:

Versailles, 26. Oktober. Seit dem Ausfall vom 21. ist es wieder ganz stille geworden und man hört nicht einmal mehr die Kanonen von den Pariser Forts. Doch kann dies möglicherweise an der Windrichtung und an dem Wetter liegen, denn gestern strömte der Regen ununterbrochen bis zum Abend und heut Morgen hat der Himmel wieder alle Schleusen geöffnet. Es ist ein Glück, daß unsere Soldaten um Paris unter Dach und Fach liegen. — Die sanguinischen Hoffnungen, welche die Franzosen auf den Ausfall vom 21. setzten haben einige Bewohner des Dorfes Bougival, bis in dessen Nähe der Kampf sich erstreckte, zu einem voreiligen Losbruch verführt. Sie glaubten, daß die Preußen, welche sich sammelten, in voller Flucht seien und schossen deshalb aus den Häusern auf sie. 19 Personen wurden ergriffen, 2 davon kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt und das Todesurtheil gestern an ihnen vollstreckt. Der Kommune ist eine Kontribution von 50,000 Fr. auferlegt worden und die Häuser aus denen geschossen wurde, sollen verbrannt werden, oder sind es wohl schon.

Ueber denselben Vorfall wird der „Elb. Ztg.“ aus Bougival vom 24. geschrieben.

Bekanntlich werden bei Vorpostengefechten die Fahnen zurückgelassen und erst dann nachgeholt, sobald sich der Kampf in die Länge ziehen zu wollen scheint. So geschah es auch hier. Die Sektion vom 46. Regiment, welche den Auftrag hatte, die Fahne zu holen, sah sich plötzlich nach ihrem Wiederbetreten des Dorfes Bougival, ebenso wie die zurückgebliebenen Offizierburschen, von Flintenkugeln begrüßt, ohne zu wissen, woher dieselben kämen. Eine solche Kugel durchbohrte einem Soldaten gerade mitten auf der Brust den Mantel, welchen er zu seinem Glück gerollt trug, glitt an einem Uniformknopfe ab, riß ein Stück Zeug aus dem Rocke und fiel dann zur Erde; ebenso wurden verschiedene Dragoner- und Infanterie-Helme beschädigt, ohne daß man die Attentäter ausfindig machen konnte, bis man sie endlich theils in dem Hause des Regimentsstabes selbst, theils in dem gegenüberliegenden entdeckte; es waren im Ganzen 15 Mann, welche aus Windbüchsen geschossen hatten. In dem ersten Hause, einer großen und bedeutenden Zementfabrik, gehörte das ganze männliche Personal dazu: sechs Knechte und der Inspektor, den man übrigens schon seit längerer Zeit in Verdacht hatte.

Nach einer Korrespondenz der „Nat.-Ztg.“ hat das 46. Regiment im Kampfe bei Bougival am Meisten gelitten. Eine Kompagnie desselben hatte 6 Todte und ca. 30 Verwundete.

Für die Truppen vor Paris ist, wie man dem „B. B. C.“ mittheilt, auf den 31. Oktober eine große kirchliche Feier angeordnet; man erwartet fast unmittelbar darauf den Beginn der Aktion. Diese Mittheilung stimmt mit einer andern der „Kreuzztg.“ überein, wonach die letzte Sommation an die Stadt und Festung Paris am 30. übergeben werden sollte. Im Falle der Ablehnung, so nimmt man an, werde das Bombardement in den ersten Tagen der nächsten Woche beginnen. Das genannte Blatt giebt die Nachricht wieder, ohne sie zu verbürgen.

Ein Feldpostbrief des „Dresd. J.“ aus dem sächsischen Feldlager vor Paris erzählt vom 22. Okt.:

„Unter den vielen Leuten, die sich täglich aus Paris, um Kartoffeln auszumachen, in die zwischen unseren und den feindlichen Vorposten liegenden Felder begeben, machte sich gestern ein Individuum, das sich besonders weit vorbegeben hatte durch Wehen mit einem weißen Tuche bemerklich. Man ging unsererseits (ein Kommandirender der württembergischen Feldwache) auf ihn zu, und da der Mann geneigt schien, Auskünfte zu ertheilen, verband man ihm die Augen und brachte ihn zu unseren Vorposten. Hier bat er, daß man ihm anderen Tages gestatten möge, unsere Linie zu passiren. Die Noth in Paris sei so im Wachsen, daß die unbemittelten Klassen dem Hungertode entgegengingen. Alles, was männlichen Geschlechts, sei Nationalgarde; die Nahrungsmittel fast aufgezehrt, Pferde- und Hundefleisch werde bereits zu hohen Preisen verkauft. Kartoffeln in den um Paris liegenden Feldern dürfe sich Jedermann holen, die ganz Unbemittelten bekämen täglich 30 Sous ausgezahlt, müßten aber dann die Hälfte ihrer eingesammelten Kartoffeln auf dem Oktroi abgeben. Uebrigens wisse man in Paris alle Vorgänge außerhalb, die Uebergabe Straßburgs, Touls, die unglücklichen Schlachten im Süden rc., und würden diese Thatsachen öffentlich bekannt gegeben. Da man seinem Verlangen nach Durchlassung nicht Folge geben konnte, entfernte er sich mit der Versicherung, sich erschießen zu wollen, da er seine Familie nicht Hungers sterben sehen könne.“

Der Ober-Kommandant in der Bretagne, Graf de Kératry hat folgende Proklamation erlassen:

Französische Republik. Mobilgarden, mobilisirte Nationalgarden und Freicorps der Bretagne! Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat mir durch Dekret vom 22. Oktober die Ehre erwiesen, mich an Eure Spitze zu stellen. Ich bringe Euch das ganze Opfer meiner Person. Von heute in zehn Tagen werdet Ihr an den Pforten der Bretagne konzentrirt sein, um

---

Das Bekleidungswesen in der Armee.

Schon beginnen die kalten Tage; die sorgliche Hausmutter mustert die Winterausrüstung der Ihrigen, geht zum Kaufmann, läßt den Schneider kommen und bestellt, was ihr an erwärmenden Sachen noch zu fehlen scheint. Vergebens spähen wir nach Anzeigen, daß die Intendantur, welche die Haushaltung bei der Armee im Felde zu besorgen hat, eine gleiche Thätigkeit entwickelt. Die Nachricht von dem Einkauf von Pelzen hat sich als Ente erwiesen. Die Intendantur, heißt es, hat nur für die etatmäßigen Bekleidungsstücke der Armee zu sorgen.

Was sind für Bekleidungsstücke bei der Armee etatmäßig? Nach dem Reglement führen wir sie hier beispielsweise auf, wie sie für den Infanteristen vorgeschrieben sind. Demnach gehören zu denselben a) die Feldmütze mit Kokarde, b) der Waffenrock, c) die Halsbinde, d) die Tuchhose, e) die leinene Hose, f) zwei Unterhosen von grauem Kallikot, g) der Tuchmantel, h) ein Paar Tuchhandschuhe, i) ein Paar Ohrenklappen von Tuch, k) ein Paar lederne Stiefel mit 11 bis 12 Zoll langen Schäften, l) ein Paar lederne Schuhe, auf dem Fuße zum Zubinden eingerichtet, m) Halbsohlen mit Absatzflecken zum Besohlen der Stiefeln und Schuhe, n) ein Hemde von 9/8 Ellen breiter Leinwand oder von blau oder roth gestreiftem Kallikot. Außerdem soll der Mann noch zwei Privathemden in den Dienst mitbringen, welche im Unvermögensfalle seine Heimathgemeinde zu stellen hat. Das wäre also abgesehen von diesen zwei Hemden die vom Staate gelieferte Bekleidung der Vaterlandsvertheidiger für Sommer und Winter, seine außerdem noch gelieferte Drillichjacke wird nicht mit in das Feld genommen.

Der erste Blick zeigt, daß diese Ausrüstung mehr für die Oberkleider als für die Unterkleider vollständig ist, mehr auf das Aussehen nach vollständiger Bekleidung als auf eine wirklich vollständige Bekleidung zielt. Zunächst steckt der nackte Fuß in den kalten Stiefeln, es fehlen Strümpfe, ja selbst Fußlappen; es bleibt dem Mann überlassen, sich diese selbst zu beschaffen oder etwas Stroh in die Stiefeln zu stecken. Das muß beim Wachestehen verzweifelt kalte, bei dem Marschiren durch den vom Regen oder Schnee aufgeweichten Boden recht nasse Füße geben. Schon 1864 beim Beginn des Winterfeldzuges nach Schleswig wurde der Kriegsminister auf diesen Mangel aufmerksam gemacht. Herr v. Roon erwiderte darauf am 12. Januar 1864 im Abgeordnetenhause: „Es ist richtig, Strümpfe sind nicht etatmäßige Kleidungsstücke für gewöhnliche Zeiten, und zwar ist das eine alte Unvollkommenheit der Militärverwaltung, die mit der Reorganisation bekanntlich in gar keinem Zusammenhang steht. Es tragen auch viele Leute im Lande keine Strümpfe, auch wenn sie nicht Soldat sind, und mit Rücksicht auf die Verfeinerung der Gewöhnung würde ich es für sehr wünschenswerth erachten, wenn die Strümpfe ein etatmäßiges Bekleidungsstück würden auch für gewöhnliche Zeiten, wie sie es nicht sind. Nichtsdestoweniger ist dafür im vorliegenden Fall und für den vorliegenden Zweck gesorgt worden, nicht bloß durch die Mildthätigkeit, sondern auch durch die Fürsorge der Verwaltung.“ So im Jahre 1864. Von einer ähnlichen Fürsorge der Verwaltung zur Beseitigung jener noch immer fortbestehenden „alten Unvollkommenheit“ hat man in dem jetzt „vorliegenden Falle“ nichts gehört.

Wollene Strümpfe allein thun es aber nicht, es bedarf für den Mann statt der Unterhosen von Kallikot und des leinenen Hemdes einer wollenen Unterkleidung vom Kopf bis zu den Füßen. Bedenken wir, daß viele unserer Soldaten Tage hindurch und selbst mehrere Nächte hintereinander auch jetzt noch im Freien oder in schlecht schützenden Laub- oder Lehmhütten zubringen müssen. Kommen sie wirklich unter Dach und Fach, so wird es dort mit der Heizung im Winter schlecht genug aussehen. Der Quartiergeber, wenn solcher überhaupt vorhanden ist, hat nicht die Mittel, Brennmaterial, wie es in den Reglements vorgeschrieben ist, zu liefern; das sonst verfügbare Holz der Umgegend aber wird bald genug aufgebrannt sein. Der Soldat hat dabei neben einem Mantel nur einen einzigen Tuchrock und eine einzige Tuchhose. Werden diese Kleidungsstücke einmal naß, so kann er nicht wie wir hinter behaglichem Ofen die Kleider wechseln; entweder muß er die nassen Kleidungsstücke ausziehen und damit seinen Körper der Kälte preisgeben oder er muß sich entschließen, die nassen Kleider am Leibe zu behalten, bis sie auf Kosten seiner eigenen Körperwärme trocken geworden sind. Kurzum! Ohne wollene Unterkleider ist der Soldat rücksichtslos allen Unbilden der kalten und nassen Witterung ausgesetzt; wollene Unterkleider sind daher für ihn nicht eine „Verfeinerung der Gewöhnung“, sondern die unentbehrlichste Voraussetzung zur Erhaltung der Gesundheit und damit der Kriegstüchtigkeit. Wenn dies aber unbestreitbar ist, wie kommt es, daß der Staat keine Anstalten trifft, diese Sachen für die Soldaten zu beschaffen? Verläßt sich der Staat etwa auf die Liebesgaben? Es ist wahr, viele und große Packete mit wollenen Sachen gehen als Liebesgaben an die Armee ab. Aber das ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, welcher einzelnen namentlich an Eisenbahnstationen liegenden und deßhalb nicht immer gerade bedürftigsten Truppentheilen zu Gute kommt. Nothwendige Gegenstände für die Armee zu beschaffen, sollte auch eigentlich gar nicht Sache der freien Vereine sein; diesen kann es nur obliegen, das Durchschnittsmaß der Staatsfürsorge der Individualität des Bedürfnisses entsprechend zu ergänzen. Verwenden die Vereine ihre Mittel auf die Massenbeschaffung wollener Sachen, nun so fehlen diese Mittel an anderen Stellen, beispielsweise in den Lazarethen für die Erquickung und den Transport der Kranken und Verwundeten alle. Schon klagt das berliner Zentralkomite darüber, daß die einzelnen Orte, seitdem sie solche Transporte von Liebesgaben absenden, aufhören seine Kassen und sein Depot für Lazarethbedürfnisse zu speisen. Die besorgten Landwehrfrauen, die liebende Mutter und Schwester des Kriegers wartet freilich nicht auf Staat und Vereine, um den theueren Gatten, Sohn oder Bruder da draußen mit wollenen Kleidern zu versehen. Die bald ernst bald scherzhaft, aber immer eindringlicher auftretende Klage, daß sich mittelst eines Feldpostbriefes nur das Eine Bein einer Unterhose versenden lasse, hat ja schießlich den General-Postdirektor genöthigt, auch Privatpäckereien für die Armee im Felde zuzulassen. Da wundert sich nun der General-Postdirektor über die hunderttausend Packete, welche ihm aufgegeben werden. Er stellt dem Publikum vor, welche Mühe und Kosten das Sortiren, Einpacken, Transportiren aller dieser Packete verursache, er droht sogar dem „Unfug“ zu steuern, mehrere Packete gleichzeitig an dieselbe Adresse aufzugeben, wodurch die Vorschrift des Maximalgewichtes von vier Pfund umgangen werde. Aber ist es denn etwa eine Art von Muthwillen, mit dem das Publikum die Post mit Packeten bestürmt. Tretet doch einmal vor die Schalter der Posterpeditionen, seht Euch die dürftigen Frauengestalten an mit den abgehärmten Gesichtern, wie sie zitternd dem über den nimmer ablassenden Zudrang ärgerlichen Postbeamten ihr Feldpostpacket überreichen. Gewiß hätte die Frau den Werth desselben und das Porto lieber behalten, um für sich und die Kinder Brod zu kaufen, die Miethe zu bezahlen und was sonst ihr der nahende Winter an nothwendigen Bedürfnissen bringt, zu bestreiten. So muß sie die kärgliche Unterstützung der Gemeinde, welche für die Zurückgebliebenen nicht einmal hinreicht, noch angreifen, um dem Gatten im Felde die nothwendigen Kleidungsstücke zu liefern, die von Gottes- und Rechtswegen der Staat ihm hätte liefern müssen. Darum, Herr General-Post-Direktor, schreiben Sie Ihre Episteln nicht an das Publikum, richten Sie sie lieber an die Feldintendantur und das Kriegsministerium in Berlin, auf daß Ihnen die Sorge abgenommen werde, durch Uebernahme der Beförderung von Millionen soge-

dem Feinde die Spitze zu bieten. Ihr werdet alles erhalten, was für den Soldaten nothwendig ist: Gewehre die schnell schießen, Kanonen von großer Tragweite, vervollkommnete Mitrailleusen werden Eurem Muthe anvertraut werden. Diejenigen unserer Brüder, welche die Wälle von Paris vertheidigen, haben schon dargethan, daß das Bretagner Blut nicht ausgeartet ist. Es ist an uns, ihnen nachzuahmen: Ihr erinnert Euch Alle, daß eine strenge Mannszucht, die mächtigste Waffe ist, um den Sieg zu sichern. Ich bin entschlossen, sie in ihrer ganzen Strenge aufrecht zu erhalten. Mögen die Schwachherzigen zurückbleiben. Mögen die wahren Bretagner vorwärts marschiren und einem barbarischen Volke beweisen, daß sie sich als freie Männer erheben. Möge unser Ruf sein: Gott und das Vaterland. Der Divisions-General, Ober-Kommandant der Bretagne, Graf de Kératry.

Einige interessante Einzelheiten über die Ereignisse, welche der Kapitulation von Metz vorangingen, erzählt der Korrespondent der „Daily News" aus Esch, 26 Oktober:

Vor fünf Tagen setzte der Kommandant der Stadt und Festung Metz General Coffinière, den Marschall Bazaine in Kenntniß, daß er der Armee, welche außerhalb der Festung lagerte, keine Rationen mehr liefern könne und daß sie selber für sich sorgen müsse. Darauf hin befahl Marschall Bazaine seinen Vorposten, das Feuer auf die deutschen Feldwachen einzustellen, und gestattete seinen Leuten stillschweigend, in Gruppen von ein oder zwei Dutzend zu desertiren, die von den deutschen Vorposten als Gefangene aufgenommen wurden. Größeren Haufen wurde die Aufnahme verweigert. Am Nachmittag des 24. brachte ein bürgerlicher Spion aus Metz die zuverlässige Kunde, daß während der Nacht ein Ausfall en masse auf Gravelotte gemacht werden solle. Da Bazaines Anerbieten, mit seiner Armee allein zu kapituliren, wiederholt und peremtorisch zurückgewiesen worden, sollte die Bewegung ohne jede Hoffnung, irgend einen Theil der Feldtruppen zu retten, sondern nur einfach zu dem Behufe ausgeführt werden, um diese überflüssigen Esser hinter die deutschen Linien zu placiren und den Feind zu nöthigen, sie gefangen zu nehmen. Dadurch hätte die Festung mit der zurückgebliebenen kleinen Garnison ein wenig länger Widerstand leisten können. Um 7 Uhr Abends gelang es Bazaine jedoch, Coffinière davon zu überzeugen, daß das unnöthige Blutvergießen ein zu theurer Preis für einige Wochen verlängerten Widerstandes sein würde. Ein Bote wurde zum Prinzen Friedrich Karl gesandt, um ihm anzuzeigen, daß die Festung zu kapituliren beabsichtige. Daraufhin erhielten die deutschen Truppen, welche in voller Stille in der Richtung von Gravelotte aufgebrochen waren, um Mitternacht Befehl, sich in ihr Lager zurückzuziehen. Gestern Nachmittag um 1 Uhr brachte der Bevollmächtigte, General Changarnier, eine Stunde bei dem Prinzen zu. Er ging von der Besprechung sehr bestürzt hinweg, und als er sich später wegen einer Vergeßlichkeit, von der man Notiz genommen, entschuldigte, sagte er: „Kein Wunder, der Prinz war so streng." Wie in dieser Unterredung vereinbart worden, fuhren General Stöckel, der Chef des Generalstabes, und Oberst v. Herzberg, der General-Quartiermeister der Armee des Prinzen, nach dem drei Meilen südlich von Metz innerhalb der deutschen Linien gelegenen Schlosse Frescaty, woselbst sie mit den beiden französischen Kommandeuren und dem zweiten Festungs-Kommandanten Humbert, die in einer preußischen Feldpostchaise dahin gefahren waren, zusammentrafen. Die Berathung dauerte von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und resultirte in einer nur theilweisen Verständigung; die noch streitigen Punkte sollten heute Nachmittag wieder besprochen werden. In der Voraussetzung, daß die Uebergabe der Festung sicher erfolgen werde, erhielt das zweite Armeecorps gestern Nachmittag Marschordre nach Paris und befand sich am Abend schon auf dem Wege dahin.

Von den sieben Armeecorps, die bisher vor Metz standen, werden nach Mittheilung einer berliner Korrespondenz drei Armeecorps nach dem Süden gegen die Armee von Lyon und gegen die im Süden Frankreichs sich bildenden Streitkräfte dirigirt werden; zwei Armeecorps werden ferner gegen den Norden Frankreichs zur Aufsuchung und Vernichtung der dort vorhandenen französischen Truppen verwendet werden; das bairische Corps wird an der Belagerung von Paris Theil nehmen und das zehnte (hannoversche) Armeecorps wird die Besatzung der Festung Metz und ihrer Forts bilden.

Deutschland.

Berlin 30. Okt. Das Präsidium der wegen der Kriegsverluste des deutschen Seehandels hierselbst zusammengetretenen Delegirtenkonferenz hat seine Ausarbeitungen dem Bundeskanzleramte überreicht. Herr Geheimrath Brumm aus Stettin berichtet im Allgemeinen günstig, über die Aufnahme der Eingaben. Die Vorschläge der Versammlung sind in der Form eines Friedensvertrags Artikels zusammengestellt, der eingehend motivirt ist und folgendermaßen lautet:

In Betracht, daß der Norddeutsche Bund bei Beginn des Krieges auf die Aufbringung von feindlichen Handelsschiffen und die Wegnahme von feindlichen Kauffahrtei-Ladungen verzichtete und hierdurch der französische Seehandel ungestört inmitten des Krieges fortgesetzt werden konnte, während die deutschen Handelsschiffe an der Fortsetzung ihres Betriebes durch das von Frankreich beobachtete, entgegengesetzte Verfahren gehindert wurden, verpflichtet sich Frankreich an Deutschland für die solchergestalt verursachten Schäden besonderen Ersatz zu leisten, hinsichtlich dessen Folgendes vereinbart worden ist:

1) Die Rheder, Mannschaften und Ladungs-Eigenthümer sind für alle Ausgaben und direkten Verluste zu entschädigen, welche nachweislich durch die Aufbringung der Fahrzeuge oder die Wegnahme der Ladungen verursacht sind, wie für Hafengelder, Gerichtskosten und andere durch den Unterhalt oder die Heimsendung der Schiffe, ihrer Mannschaften und ihrer Ladungen entstandenen Aufwendungen. Als Entschädigung für die durch die Aufbringung erlittene Betriebsversäumniß ꝛc. werden den Schiffen 15 pCt. pro anno vom Schiffswerth, für die Entbehrung der Ladung den Ladungs-Eigenthümern 6 pCt. pro anno vom Ladungswerth vergütet werden, beides berechnet für die Dauer der Wegnahme. Die aufgebrachten Handelsschiffe sind sammt ihren Ladungen unmittelbar nach Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages in demjenigen Zustande herauszugeben, in welchem sie sich bona fide zur Zeit der Herausgabe befinden. Falls die auszuliefernden Gegenstände während ihrer Wegnahme eine wesentliche Werthverminderung erlitten haben, so wird den Eigenthümern eine entsprechende Entschädigung gewährt werden. Was diejenigen Schiffe anbelangt, welche nicht in natura zurückgegeben werden können, so wird als Grundlage der zu gewährenden Entschädigung der Werth angenommen, den diese Schiffe zur Zeit ihrer Aufbringung gehabt haben. Bezüglich der beschädigten oder zu Grunde gegangenen Ladungen wird die Entschädigung nach dem Werthe festgesetzt werden, welchen die Waaren an ihrem Bestimmungsorte zu der Zeit gehabt haben würden, zu welcher das Schiff nach Wahrscheinlichkeitsrechnung daselbst eingetroffen wäre.

2) Die Rheder, Mannschaften und Ladungseigenthümer sind für alle Ausgaben und direkten Verluste zu entschädigen, welche nachweislich durch das wegen der Gefahr der Aufbringung nothgedrungene Stillliegen, beziehentlich Einlaufen in Schutzhäfen, verursacht sind. Als Entschädigung für die dadurch erforderlich gewordenen Ausgaben und direkten Verluste werden zur Vermeidung weitläuftiger Detailfeststellungen denjenigen Schiffen, die in einem nichtdeutschen Hafen liegen geblieben oder in einem solchen Hafen eingelaufen sind, 5 Sgr. für die Normallast per Tag, denjenigen Schiffen, welche in einem deutschen Hafen liegen geblieben oder in einen solchen Hafen eingelaufen sind, 2 Sgr. für die Normallast per Tag vergütet werden, beides berechnet für die Dauer des nothwendigen Aufenthalts. In beiden Fällen wird bei Dampfschiffen der Maschinen- und Kohlenraum dem Lastengehalt hinzugerechnet. — Für die Ladungen in denjenigen deutschen Schiffen, welche in Schutzhäfen eingelaufen sind, werden den Eigenthümern 6 pCt. pro anno von dem Landungswerthe, berechnet für die Zeit des Aufenthalts in den Schutzhäfen als Entschädigung vergütet werden. Indeß haben keinen Anspruch auf Entschädigung diejenigen Ladungen oder Theile von Ladungen, deren Gemeinschaft mit dem Schiffe aufgehoben ist.

3) Se. Maj. der König von Preußen und die französische Regierung werden eine Spezialkommission ernennen, welche die Entschädigung in jedem einzelnen Falle nach Maßgabe des gegenwärtigen Vertrages zu bestimmen hat. Dabei ist man übereingekommen, daß hinsichtlich der unter 2) erwähnten Entschädigungsfälle die zu leistende Entschädigung im Ganzen den Betrag von .... Millionen Franken nicht übersteigen soll. Die erwähnte Kommission wird in Berlin spätestens sechs Wochen nach Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages zusammentreten und bestrebt sein, ihre Aufgabe in thunlichst kurzer Frist zu lösen, jedenfalls innerhalb sechs Monate nach Ablauf der für die Schadensanmeldungen von der Kommission festzusetzenden Präklusivfrist, ebenfalls sechs Monate dauern wird. Wenn sich die Kommission innerhalb jener Frist nicht über alle vorgelegten Entschädigungsansprüche hat verständigen können, so werden die noch nicht geregelten einem schiedsrichterlichen Urtheile unterworfen werden. Zu diesem Zwecke werden die vertragschließenden Regierungen sich über die Wahl eines Schiedsrichters verständigen. Die Entschädigungen werden spätestens vier Wochen nach ihrer definitiven Festsetzung ausbezahlt werden.

Die unter 3) angeführte Summe ist auf $^1/_3$ Mill. Franken per Tag für die Dauer des Kriegs veranschlagt; sie beträgt mithin bei Weitem nicht so viel, wie ehedem französische Blätter herausgerechnet haben.

— Die in Bremen und Hamburg schon vorgestern eingegangene Meldung, daß ein mit je 800 Mann pro Schiff bemanntes französisches Kriegsgeschwader aus Dünkirchen nordwärts abgegangen sei, wird amtlich bestätigt.

— Wie die „Kr. Z." mittheilt, sind nach Berichten einzelner Behörden die Vorbereitungen zur Urwahl bis zum 9. November schwer zu bewältigen. Wenn trotzdem der Minister des Innern an dem seither in Aussicht genommenen frühesten Termin festgehalten hat, meint das Blatt, so dürfte dies wohl mit der Nothwendigkeit zusammenhängen, die Wahlen der Abgeordneten vor dem Zeitpunkt zu beendigen, zu welchem der Zusammentritt des Reichstages beabsichtigt wird, indem eine Kollision der Reichstagssession mit den Wahlen für das Abgeordnetenhaus nicht ohne erhebliche Unbequemlichkeiten für die Betheiligten sein würde. Aus der Festsetzung des erwähnten Termins dürfe man um so mehr schließen, daß die Berufung des Reichstages bald nach dem 16. November dringend erscheint.

— Gleichzeitig mit dem Erlaß über die Termine für die Landtagswahlen ist eine Instruktion an die Provinzial-Behörden Seitens des Ministers des Innern gerichtet, in welcher u. a. die Weisung ertheilt wird, daß bei Ernennung der Wahlkommissare möglichst vermieden werde, solche Beamte mit der Funktion zu betrauen, welche in dem betreffenden Wahlbezirk als Wahlkandidaten aufgestellt werden.

— Die „Insterb. Z." schreibt: „Ueber das Leben und Treiben in unsern Seminarien erhalten wir von der Hand eines Fachmannes, welcher im verflossenen Sommer mehrere derselben in unserer Provinz besucht hat, folgende Mittheilungen:

„. . . . Mit Schrecken haben wir uns von dem Geiste überzeugt, der dort waltet. Die Seminaristen stehen unter einer solchen Kontrole, daß man selbst ihre Briefschaften und Bücher genau kontrolirt und durchstöbert. Vor Denunzianten und Augendienern unter den eigenen Kameraden ist Niemand sicher, Kopfhängerei und ungesunde Schwärmerei ist nur zu häufig zu finden und als Gegenschlag zu dem harten Drucke und den Religionsübungen oft ein wüstes Gebahren, das sich nicht selten in rohen Streichen zeigt und das die Mehrzahl der entlassenen jungen Lehrer in dem neuen Amte nicht überwinden können. Jetzt ist es noch der religiösen und staatlichen Rückschrittspartei gelungen, das Königsberger Seminar zu beseitigen, das bisher die tüchtigsten und freisinnigsten Lehrer für die Provinz lieferte und ihr von derselben Bedeutung war, wie das Berliner Seminar für Stadtlehrer jener Provinz. Die tüchtigsten Lehrer in Königsberg sind aus ihm hervorgegangen, die meisten Prüfungen pro rectoratu von seinen Zöglingen bestanden worden. Lostrennung der Schule von der Kirche ist und bleibt unsere nächste Hauptaufgabe."

— Nach einer übersichtlichen Zusammenstellung des „Feld-Soldaten-Freundes" waren von Seiten der Franzosen im jetzigen Kriege einschließlich der Kapitulation von Straßburg 1 Marschall, 50 Generale, 4000 Offiziere und 150,000 Mann inkl. Verwundeten in diesseitige Gefangenschaft gerathen. Danach würde sich nach der Kapitulation von Metz die Zahl der Gefangenen auf: 4 Marschälle, ca. 140 Generale, 10,000 Offiziere und 323,000 Mann herausstellen, wohingegen die Zahl der von den Franzosen bisher gefangen genommenen deutschen Soldaten nur etwa 2100 beträgt.

— Der Kriegsminister v. Roon hat wegen der Kriegsverhältnisse die Annahme eines Mandats für das Haus der Abgeordneten abgelehnt. Bisher war er einer der Abgeordneten des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow.

— Vom brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 haben sämmtliche Offiziere das eiserne Kreuz erhalten.

— Zum ersten Mal seit dem Bestehen der preußisch-norddeutschen Wehrverfassung wird, wie verlautet, mit Ablauf des gegenwärtigen Krieges die Ersatz-Reserve entsprechend ihrer Bestimmung zur Ausfüllung der in den einzelnen Mannschafts-Jahrgängen durch Tod, Invalidität und zeitige Unbrauchbarkeit entstandene Lücken im umfassenden Maaße in Verwendung gezogen werden. Dem Vernehmen nach liegt die Absicht vor, den so in den Mannschafts-Jahrgängen der aktiven Armee veranlaßten Ausfall ausschließlich aus der ersten Klasse der Ersatz-Reserve zu decken, deren Angehörige im genauen Verhältniß der einzelnen Deckungsquoten ebenfalls aus den gleichen Altersklassen herangezogen, ausgerüstet und später in den Mannschaftslisten geführt werden sollen. Wahrscheinlich werden, um dies Versehen zu ... nannter Feldpostbriefe und Feldpostpackete das wieder gut zu machen, was jene Behörden sich glaubten ersparen zu können. Wenn man dem tieferen Grunde der mangelhaften Staatsfürsorge für die Soldaten im Felde nachgeht, so kommt man auf die alte, zu Friedenszeiten in allen parlamentarischen Versammlungen so oft verlautbarte Klage: Man verwendet das Geld nur zur Vermehrung der Soldaten, nicht aber zur Verbesserung der Lage des Einzelnen. Die Lebensgewöhnung des Volks und aller einzelnen Berufsklassen in demselben bis zum einfachsten Lohnarbeiter hinab hat sich unendlich verbessert in diesem Jahrhundert; gleichwohl wird der heute nach den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht einberufene Soldat kaum anders gehalten, wie der gepreßte Kantonist zu Anfang dieses Jahrhunderts. Kaum findet man in Folge dessen trotz der Aussicht auf spätere Zivilversorgung noch die erforderliche Anzahl von Berufsunteroffizieren. Selbst die letzten Kriege haben trotz der denselben folgenden Erhöhung des Friedensetats hierin wenig geändert. Ein Dreipfennigstück mehr für das Frühstück und ein Sechser mehr an Löhnung, das sind die ganzen Erfolge des Jahres 1866 auf diesem Gebiet. Die Kleidung hat seitdem nur durch die Einführung der Unterhosen eine Bereicherung erfahren.

Wenn man in dieser Beziehung auf die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges blickt, so gewahrt man, daß die vielgeschmähte Kleinstaaterei hinsichtlich der Fürsorge für den einzelnen Soldaten weit leistungsfähiger sich erweist als der große Militärstaat. Der Herzog von Meiningen, zu dessen Verehrern wir uns sonst nicht gerade rechnen, schrieb schon Anfang Septbr. einen Feldpostbrief an seine Gattin, worin er wollene Strümpfe für das aus Meiningen rekrutirte Regiment bestellte. Gegenwärtig ist gutem Vernehmen nach vor Metz die hessische Division die einzige, welche Dank den Verhandlungen in der hessischen Kammer, den hessischen Vereinen und dem hessischen Kriegsministerium mit wollenen Unterkleidern so ziemlich versehen sein soll. In dem großen Preußen suchen freilich einzelne Kommunen eine ähnliche Fürsorge für ihre im Felde stehenden Söhne und Bürger zu entwickeln; aber wie und wo vermögen sie die in den verschiedensten Truppentheilen zerstreuten Landsleute aufzufinden? Oberpräsidenten, Präsidenten und Landräthe hüten sich, in das Ressort der Intendantur überzugreifen und selbstständige und an Selbsthülfe gewöhnte Körperschaften, welche die Mittel von Kreis, Bezirk und Provinz für die Angehörigen dieser politischen Verbände verwenden könnten, giebt es in Preußen bekanntlich nicht. So rächen sich hier die Gebrechen des Zivilstaats auch an dem Militärstaat. (Frankf. Z.)

Portraits aus dem second empire.

In der fünften Lieferung der Mittheilungen aus der kaiserlichen Korrespondenz findet sich eine interessante Portraitsammlung, welche Rouher dem Kaiser zum Besten gab, als er aufgefordert wurde, ihm einen Minister des Innern vorzuschlagen. Nach einer Musterung der ersten Präsidenten der Gerichtshöfe, der General-Prokuratoren, Präfekten, Staatsräthe, Deputirten und Senatoren rangirt Rouher seine Hauptempfohlenen folgendermaßen: 1) Magne, 2) Haußmann, 3) Pietri 4) Leroy, 5) de Royer, 6) Alfred Leroux, 7) Pinard. In Pietri sieht Rouher einen ehrenhaften, intelligenten, ergebenen und insbesondere treuen Diener; Rouher hat letzteres Wort unterstrichen. Aber er zweifelt, daß Pietri den polemischen Angriffen von der Tribüne gewachsen. Von Chevreau dagegen will Rouher nichts wissen wegen seiner Vorliebe für gewisse Damen. „L'odor della femminilità", sagte Rouher, „führt ihn leicht auf Abwege, und schon in Nantes bewies er sich als unfähig." Auf dem Tische dieses Ministers der Kaiserin fand man am 4. Sept. eine Visitenkarte des Fräuleins Léonide le Blanc mit den Worten: „Mon cher Loulu, je t'attends ce soir." Lavenay wirft Rouher seine klappernde Stimme vor. Auf Riché ist er schlecht zu sprechen, denn er nennt ihn einen am Magen leidenden Träumer, „der sich durch einen ganz ungeregelten Appetit offenbart." Genteur bezeichnet er als vollständig abgenutzt durch die schwere Arbeit der Rechtfertigung der Pariser Verwaltung. Haußmann hat Alles im Großen, die guten Eigenschaften, wie die Fehler. Emil Ollivier hat nach Hrn. Rouher mehr Schwung als Buffet; er würde sich mit größerer Dienstfertigkeit hingeben. „Welche Wandlung wird aber diese schwankende, versatile Natur durchmachen, deren edle Eigenschaften durch eine unglückselige Aufgeblasenheit verdorben sind." Am übelsten kommt Latour-Dumoulin weg. „Ich vergaß, Ihnen Latour-Dumoulin zu nennen. Ich bitte den Kaiser, zu glauben, daß diese Auslassung nicht die Folge von Eifersucht ist; aber ich bekenne, daß ich mit meiner Charakteristik eine ernsthafte Arbeit zu liefern beabsichtige."

Herrn v. Lagueronnière traut Rouher nicht die nöthigen Eigenschaften für einen Minister des Innern zu. Lagueronnière betrachte sich aber dennoch als ernsthaften Kandidaten. Die Ernennung eines Andern wäre für ihn eine Enttäuschung, und diese könnte leicht das Blatt „La France" zu einem Gegner machen. Nun besitze das Kaiserreich nicht viel offiziöse Vertheidiger, und man dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, Einen davon zu verlieren. Rouher hält es darum für nützlich, Lagueronnière als Kompensation eine Botschaft zu geben. Uebrigens seien seine zerrütteten Vermögensverhältnisse ein Grund mehr, ihn in das Ausland zu senden, damit er dort sich wieder rangire. Eine hübsche Stelle im Rouherschen Berichte bildet das, was er über Devienne, den vom Kaiser in seinen Beziehungen zu Marguerite Bellanger verwendeten Zwischenmann, sagt. „Devienne", heißt es da, „hat eine gewisse Rauheit des Charakters." Das giebt einen kleinen Vorgeschmack von der Charakterstrenge der Anderen. „Aber er ist ein Greis und krank. Auch Vuillefroy ist ein kranker Mann, De Royer ein langsamer Arbeiter und ein mäkelnder Geist." Schließlich kommt Rouher wieder auf seinen Liebling Magne zurück. Dieser besitze kostbare Eigenschaften: klare Redeweise, sicheres Urtheil, sinnreiche Einfälle. „Er bietet alle Bürgerschaften der Genauigkeit, der Wahrhaftigkeit und der Kontrole. Was man ihm zum Vorwurfe macht, ist eine gewisse Charakterschwäche und Protektionssucht. Was diesen Punkt betrifft, so bleibt ihm nichts zu thun übrig. Er hat bereits alle seine Neffen und Enkel angestellt." Dieser letztere Zug und die Leichtigkeit, mit welcher Rouher darüber hinweggeht, vervollständigt das Bild. Diese Portraitsammlung enthält in nuce die Crême der Diener des Kaiserreichs. Sämmtliche große Staatskörper durchgehend, hat Rouher nichts gefunden, als Greise, Kranke, leichtfertige, charakterlose Menschen, Faullenzer, Verschwender oder Dummköpfe. Wie Recht er hatte, bewies das verhängnißvolle Ende des Kaiserreichs, welches zusammenbrach, ohne daß sich eine einzige Säule fand, um es zu stützen.

Französisch-Deutsch.

Aus dem Notizbuche eines französischen Kapitäns, welcher am 6. August am Spicherer Berge schwer verwundet wurde, sind folgende Sprachstudien entnommen, welche seinem Verfasser jedenfalls bei dem beabsichtigten Triumphzuge durch Deutschland zu Statten kommen sollten:

verre — aine glasse
couteau — messâire
boire — soutrikèn
fourchette — aine gabele
viande — flaîche
pain — braout
donnez moi — gebène zi mir
sucre soukre
café — tas kafé
une bouteille — aeine botelle
une choppe / une canette } aeine chob'ir
lard — schpec
fromage — keisse
cuiller — aene léteule
du savon — sieffe
sel — salces
poivre — péfaure
ne le tuez pas — ir dédéniche
lieu — appetrête
chaise — aine schtoule
un pot de chambre — nart chir
lait — mélé
carottes — colrève
choux — crout
combien wiefil
haricots — bonin
avec eau de vie — coume bran de vin
je suis fatigué — iche pine mitte
je désire un lit — iche will aeine bette
donnez moi un bon lit pour reposer } gueben zi mir aeine goutens bette sou meroue
vous avez des jolis enfants — zi abeune cheneu kine
ne la tuez pas — mé vardeniche deutte.

---

* **Die Ulanen.** Der in Watertown im Staate Wiskonsin erscheinende „Republican" schreibt in einer seiner letzten Nummern eine Epistel über die preußischen Ulanen, worin er meint, die Ulanen seien ein „Reitervolk aus Asien" und wären von den Preußen extra für den Deutsch-Französischen Krieg angeworben worden und zwar aus dem Grunde, weil Frankreich auch Barbaren in seinem Heere besitze und es europäischer Kriegsbrauch sei, daß gegen Barbaren wider Barbaren geschickt werden.

fahren mit dem Militär-Budget in Einklang zu bringen und die Friedensstärke der Armee inne zu halten, eine der Zahl der so neu einzustellenden Ersatz-Reservisten entsprechende Zahl der aus dem Felde heimkehrenden Soldaten vor Ablauf ihrer aktiven Dienstzeit auf Königsurlaub entlassen und durch jene Ersatz-Rekruten ersetzt werden, wie ja ähnlich auch bereits nach dem Feldzuge von 1866 verfahren worden ist. Theilweise soll sich, namentlich in den erworbenen Provinzen, die Ersatz-Reserve auch schon zur Ausfüllung der Landwehr-Kadres mit herangezogen finden.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministeriums vom 28. Oktober, betreffend die Berechtigung der Bergwerks-Interessenten im Bezirk der Handelskammer zu Frankfurt a. O. zur Theilnahme an der Wahl der Mitglieder dieser Handelskammer, insoweit die Jahresproduktion zehntausend Zentner Braunkohlen erreicht.

Königsberg, 28. Oktober. Den hier internirten Staatsgefangenen aus Hannover Dr. Weichelt (Redakteur der unterdrückten „Hann. Landeszeitung“ in Nienburg), v. Münchhausen (früher Staatsminister) Dr. Schnell, Kaufmann Ringlake und Bibliotheks-Sekretär Dr. Oesterley aus Göttingen, ist am 26. d. von der Militärbehörde eröffnet worden, daß ihnen auf Spezialbefehl des Königs ihre Freiheit, deren sie drei Monate beraubt waren, wiedergegeben sei. Gleichzeitig ist ihnen mitgetheilt, daß sie ihre Rückreise nach der Heimath auf Staatskosten, in der II. Klasse der Eisenbahn antreten könnten. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß, während man bis vor acht Tagen den Internirten nur freie Wohnung in der Kaserne Kronprinz gewährte, man sich noch in letzter Stunde entschloß, ihnen für den sonstigen Unterhalt eine Vergütigung von 22½ Thlr. pro Monat zu bewilligen, die ihnen kürzlich für die ganzen drei Monat ausgezahlt wurde. (K. H. Z.)

Von **Wilhelmshöhe** wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Der vorletzte Akt des deutsch-französischen Krieges ist beendet. Metz hat kapitulirt. Schon seit drei Tagen wußte es der Kaiser und ging düster und traurig herum. Am 26. Oktober kam weder Speise noch Trank über seine Lippen. Die Offiziere seiner Umgebung waren kalt, gefaßt — sie haben begriffen, daß der französische Waffenruhm auf lange Jahre verblichen ist. Was in Paris, Lille und Tours noch geschehen mag, interessirt nur den Patrioten — der französische Soldat hat seine Rolle mit der Kapitulation von Metz ausgespielt! — Das haben die Herren Alle begriffen. Ein anderes Unheil zieht sich über das kaiserliche Geschick zusammen; man hat hier die Gewißheit erlangt, daß die gefangenen französischen Offiziere in den ihnen angewiesenen Städten systematisch von orleanistischen Agenten bearbeitet werden, und daß die natürliche, ihrer Niederlage folgende Mißstimmung trefflich gegen das Kaiserreich ausgebeutet wird. — So eben ist der frühere Polizei-Präfekt Herr Pietri hier angekommen und gleich zum Kaiser beschieden worden. Ich glaube Ihnen mit Bestimmtheit melden zu können, daß die Frau Herzogin von Sachsen-Koburg, Cohary, geb. Prinzessin von Orleans, von Seiten unserer Regierung darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß gewisse Leute ihren Namen und ihre Wohlthätigkeit mißbrauchen, um unter den gefangenen Franzosen politische Propaganda zu machen.“

Oesterreich.

Prag, 27. Oktober. Die Czechen sind voll Wuth über die deutschen Siege. Gestern Abend fand eine Versammlung statt, an der sich die hervorragendsten czechischen Abgeordneten betheiligten. Man beschloß u. A. eine Resolution, die das unter Preußens Führung stehende Deutschland als den gefährlichsten Gegner Czechiens bezeichnete, weshalb schon jetzt die Inaugurirung eines Kampfes mit allen Mitteln gegen Deutschland nöthig sei. Armes Dentschland!

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24 Oktober. Zufolge telegraphischen Berichts ist die von der Schweiz bei der Delegation der französischen Regierung in Tours unternommene Verwendung für Modifikation des Ausfuhr-Verbotes ohne Erfolg geblieben. Das Ausfuhr-Verbot für Verzehrungsgegenstände wird auf allen Grenzen Frankreichs unbedingt festgehalten. In Bezug auf die nicht zu den Verzehrungsgegenständen gehörenden Erzeugnisse steht ein Entscheid der französischen Regierung noch zu gewärtigen. — Die Zahl der in die Schweiz ausgewanderten und hier meist mit Wohnung und Unterhalt versorgten Straßburger belief sich während der Belagerung auf 1265, später auf noch 1778. — Der „Confédéré“ in Freiburg ladet unter der Aufschrift à la porte den Bundesrath ein, den Nuntius ohne Verschub vor die Thür zu stellen. Auch andere Blätter verlangen die Beseitigung des Vertreters einer beseitigten Regierung. — Die fünf Bischöfe in der Schweiz erlassen eine vom Bischof von Sitten redigirte Adresse an den Papst, worin sie ihm, wie gewohnt, die persönliche Zuneigung bezeugen und ihrem Schmerze Ausdruck verleihen, in den sie durch die neuesten, dem päpstlichen Stuhle von den italienischen „Kirchenräubern“ angethanen Beleidigungen versetzt worden seien. — Der Gemeinderath einer aarganischen Gemeinde hat ihrem Geistlichen, der die Unfehlbarkeit des Papstes predigte, verdeutet, er möge inskünftig von dieser neuen Lehre schweigen.

Belgien.

Brüssel. Auch die „Independance“ hat ein Schreiben aus Wilhelmshöhe erhalten; dasselbe lautet:

Wilhelmshöhe, 25. Okt. 1870. Mein Herr! In der „Independance Belge“ vom 16. d. M. erließ ein Herr Max Pol, den ich zu kennen nicht die Ehre habe, einen Aufruf an mein Zeugniß, um zu beweisen, daß der Kaiser Napoleon III. während seiner 18jährigen Regierung beträchtliche Summen im Auslande placirt hat. Herr Max Pol irrt sich. Es ist nicht im Auslande, aber im Inlande, wo der Kaiser zahlreiche Geldanlagen gemacht hat, und ich werde Ihnen eine so genaue Aufstellung, als es irgend möglich ist, geben. Die Zivilliste des Kaisers betrug 25 Mill., ferner 2 Mill., welche die Kronwälder abwarfen, im Ganzen also 27. Mill. Von dieser Summe erheischten die gewöhnlichen Dienstzweige 22 Mill. Diese Dienstzweige bestanden aus der Groß-Almosenierie ꝛc. Der Kaiser hatte sich 5 Mill. reservirt, welche er, wie es ihm gutdünkte, verausgabte, ohne irgend den Gang der aufgestellten Dienstzweige zu beeinträchtigen. Diese Summe wurde fast gänzlich auf folgende Weise verwandt: Jährlicher Beitrag von 200,000 Fr., um die Pension der militärischen Krüppel von 400 auf 600 Fr. zu erhöhen, seit 1859, 11 Jahre, 2,200,000 Fr.; Geschenk für die Korporativ-Gesellschaften in Paris 500,000 Fr.; Geschenk für die Korporativ-Gesellschaften in Lyon 300,000 Fr.; Geschenk für die gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft der ehemaligen Militärs 500,000 Fr.; Geschenk für die Häuser à bon marché zu Paris, Lille, Bayonne und Amiens 1,000,000 Fr.; Ankauf des Landes der Bouhère und ihr Anbau 3,000,000 Fr.; Ankauf von nicht angebautem Terrain in der Sologne 2,500,000 Fr.; Beitrag zum Austrocknen der Dombes (Ain) 430,000 Fr.; Beitrag zum Trockenlegen der Terrains in der Dordogne und in Allier 100,000 Fr.; Trockenlegung der Moräste von Orx (Landes) 2,500,000 Fr. ꝛc. (Die Liste kommt so zu einer Totalsumme von 73,400,000 Fr., — Ausgaben für Margueritte Bellanger kommen darunter nicht vor — und der Brief sagt dann weiter: Dies sind die Summen, welche der Kaiser jedes Jahr außerhalb des gewöhnlichen Budgets verausgabte. Ich kenne keine andere Fondsanlage. Genehmigen Sie ꝛc. Der Privat-Schatzmeister des Kaisers, Ch. Thélin.

Frankreich.

Tours. Das Dekret, durch welches die vier (bereits erwähnten) Militärkommandos errichtet werden, enthält noch folgende Verordnungen:

Das Mitglied der Regierung der National-Vertheidigung, Minister des Innern und des Kriegs; kraft der ihm von der Regierung durch Dekrete, datirt Paris, 1. Oktober 1870, übertragenen Gewalt; in Erwägung, daß, wenn das Militärkommando einem Einzigen angehören muß, die Organisation und Verwaltung der Truppen Berathungen erheischen, an denen Mehrere sich betheiligen; Art. 1. In jedem der 22 Militär-Distrikte der Republik wird ein Distrikts-Verwaltungsrath errichtet, damit betraut, alle für die Organisation und Verwaltung der Truppen nothwendigen Maßregeln zu beantragen, namentlich was die Instruktion der neuen Rekruten in den Depots und ihre Bildung in Kompagnien betrifft. Art. 2 Der Verwaltungsrath, welcher aus höchstens neun Mitgliedern besteht, ist aus allen Chefs der Dienstzweige und den im Hauptort des Militär-Distriktes anwesenden Corpschefs zusammengesetzt, unter welchen sich ein Bataillons- oder Schwadrons-Führer und außerdem ein Vertreter der Zentral-Verwaltung, welcher durch den Minister ernannt wird, befinden muß. Der Rath wird vom Divisions-General und in seiner Abwesenheit von den Repräsentanten der Zentral-Verwaltung repräsentirt. Art. 3. Der Divisions-General ist allein mit der Ausführung der Anordnungen des Rathes beauftragt, den Dienst Betreffs der Requisitionen ausgenommen, welcher immer dem Vertreter der Zentral-Administration zufällt. Art. 4. Um die Bildung neuer Kompagnien zu erleichtern, bleiben die Divisions-Generale mit dem Rechte bekleidet, provisorisch Stellen bis zu der des Hauptmanns einschließlich zu besetzen. Die so verliehenen Grade werden erst nach Erfüllung der gewöhnlichen Förmlichkeiten definitiv. Wenn es nicht möglich ist, Personen, welche die gewollten Bedingungen darbieten, zu den Stellen zu ernennen, so wird der Divisions-General sich mit Offizieren niederen Grades und mit Unteroffizieren aushelfen, welche die ganze Autorität besitzen, die dem Grade angehört, welchen sie ausüben werden.

Unabhängig von den vier Kommandos sind die Armeen von Lyon (unter dem General Walfin-Esterhazy), und der „Loire“ (unter Arelles de Paladine). Drei der Generale, welche die vier Oberkommandos inne halten, gehörten früher zu dem sogen. „militärischen Hause Ludwig Philipps,“ welches nach der Februar-Revolution so arg angefeindet wurde. Diese sind Bourbaki und Polhès, welche Ordonnanzoffiziere des Königs waren und Fiereck, damals Adjutant des Herzogs von Montpensier. — Forcade, vor Ollivier Premierminister, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. In einem Schreiben an Gambetta protestirt er gegen diese Maßregel. Der „Moniteur universel“ enthält einen Bericht über die Schicksale des am 18. Oktober zwischen 11 und 12 Uhr Vorm. in Paris vom Place de la Concorde aufgestiegenen Luftballons „Viktor Hugo“; derselbe trug den Aeronauten Nadar, welcher Depeschen der pariser Regierung an die Delegation zu Tours überbrachte und am 22. in Tours eingetroffen ist. Der Ballon landete im Departement der Aisne bei Vicq, unweit Soissons, also in einem vom Feinde okkupirten Gebiet. Nadar versteckte sich mit seinen Briefbeuteln über Nacht in dem Meierhof von Vauleron und ließ sie darauf nach Nesles und Noyon schaffen, wo sie der Post zur Weiterbeförderung übergeben wurden. Bei Montmerency hatte sich der Ballon so tief gesenkt, daß die Preußen auf ihn feuerten; Nadar warf aber die als Ballast mitgenommenen Depeschenbeutel aus und der Ballon hob sich sofort wieder. Die Preußen fanden, als sie die Beutel öffneten, dieselben angeblich nur mit Proklamationen Victor Hugos an die deutsche Armee gefüllt.

Die Waffenstillstands-Vorschläge, welche von englischer Seite gemacht wurden, werden von der offiziösen „Korr. Havas“ in ihrer Nummer vom 24. in sehr hochfahrendem Tone besprochen. Sie sagt, indem sie die Gefühle wiedergiebt, welche jener Schritt der englischen Regierung den republikanischen Patrioten einflöße:

„Dieses Gefühl, sagen wir es ohne Umschweife, ist das des Mißtrauens gegenüber einem Danaergeschenk. Die Republikaner argwöhnen eine verborgene Falle in diesem Vorschlage und fragen sich, ob der Waffenstillstand nicht dem Sieger zum größeren Vortheil gereiche als dem Besiegten. Ein Zeichen von Sympathie für Frankreich ist darin nicht zu erblicken. So lange die preußischen Armeen keinem Hindernisse auf ihrem Marsche begegnen, so lange man glauben konnte, daß sie eines zu Boden geschlagenen Volkes leicht Herr werden könnten, haben die neutralen Mächte kein Lebenszeichen von sich gegeben und die Barbaren des Nordens nach Belieben schalten lassen. Jetzt aber, wo Frankreich sich erholt, wo auf allen Punkten ihm Vertheidiger erstehen und sich organisiren, wo die Republick sich anschickt, eine glänzende Revanche an den eingedrungenen Horden zu nehmen, welche von Krankheiten dezimirt und vom Siegen ermattet sind, jetzt will die europäische Diplomatie zwischen das in Verlegenheiten befindliche Preußen und das sich erhebende Frankreich sich ins Mittel legen. Die Wahrheit ist, daß Paris die feindlichen Horden in Respekt hält, daß Preußen seine Chancen abnehmen, Frankreich die seinigen wachsen sieht. Was können wir aus diesen Thatsachen anders schließen, als daß Preußen den Frieden nothwendiger braucht als Frankreich?“

Zur Unterstützung seiner Auffassung zitirt darauf das offiziöse Organ einen Artikel des „Siècle“. Es heißt in demselben, daß hinter dem falschen Schein der Humanität England nur schlecht einen alten Haß verberge. Es sei für Frankreich besser, noch einige Milliarden zu opfern, um den Feind zu vertreiben, als um ihm damit seine Kriegskosten zu zahlen. Man habe genug gelitten, um nicht noch einige Monate länger leiden zu können. Nur ein Krieg à outrance könne Frankreich eine glänzende Revanche, einen rühmreichen Frieden und eine unsterbliche Republik verschaffen. — Ein Regierungsdekret verfügt, daß die mobilisirten Nationalgarden vom Staate aus den von den Departements und Gemeinden bezahlten Beträgen gekleidet und besoldet werden; der Sold ist derselbe wie der der Mobilgarden. Die Ausrüstung liefert der Staat; die Gemeinden tragen von den Kosten des Ankaufs oder der Umarbeitung der Waffen, welche die Ausrüstungskommissionen zu besorgen haben, die Hälfte. Binnen drei Tagen nach Veröffentlichung des Dekrets haben die Präfekten den von ihren Departements zu zahlenden Gesammtbetrag nach Maßgabe der von den Revisionsräthen genehmigten Listen festzustellen. Der Beitrag für den Mann beträgt 60 Fr. für die Kleidung und außerdem die dreimonatliche Löhnung mit 1½ Fr. den Tag. Die von den Generalräthen für Zwecke der Nationalvertheidigung bereits bewilligten Mittel, die innerhalb der in diesem Dekret festgesetzten Fristen flüssig gemacht werden können, sollen ausschließlich zur Zahlung des den Departements auferlegten Beitrags angewiesen werden. Was aus den Mitteln des Departements nicht bestritten werden kann, ist von den Gemeinden zu zahlen, sei es aus den vorhandenen Mitteln, sei es aus den Anleihen, zu deren Aufnahmen sie ermächtigt sind oder werden, sei es durch eine Steuer von jedem Steuerzahler der Gemeinde, welcher in die Heberolle des Jahres 1870 eingetragen ist. Die Gemeinden werden ferner ermächtigt, sich im Jahre 1871 und den folgenden Jahren mit Steuern zu belasten, um die durch die Verwendung der verfügbaren Mittel für Kriegszwecke entstehenden Defizits zu decken und die etwa aufgenommenen Kriegsanleihen zurückzuzahlen. Alle sonst vorgeschriebenen Fristen werden auf ein Minimum gekürzt; sämmtliche Steuerquoten werden für sofort exigibel erklärt ꝛc. — Die „Gaz. de France“ fordert die Bevölkerung auf, diejenigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen, welche sich Mißbräuche zu Schulden kommen lassen. — Die „Union“ bezeichnet die Einberufung der Nationalversammlung als unerläßlich, um den Sozialismus mit Erfolg zu bekämpfen, die Diktaturen in den Departements verschwinden zu machen und die Bedingungen für den Abschluß eines ehrenvollen Friedens anzubahnen. — Die „France“ vom 23. Okt. berichtet über eine am 22. im erzbischöflichen Palaste zu Tours gehaltene außerordentliche mehrstündige Berathung, zu der sämmtliche Regierungsmitglieder berufen wurden, um den Bericht Thiers über die Erfolge seiner diplomatischen Rundreise zu vernehmen und danach Beschlüsse zu fassen. Die „France“ glaubt darüber mittheilen zu dürfen, daß nach abgestattetem Bericht und Darlegung der auf der Reise erhaltenen Eindrücke von Seiten Thiers die Frage wegen der Konstituantenwahlen von Neuem in Erwägung gezogen wurde; die Mitglieder der Regierung seien dem Vernehmen nach darüber nach wie vor getheilter Ansicht, indem die Majorität zur Einberufung einer Konstituante hinneige, während Gambetta der entgegengesetzten Ansicht sei. Es wäre möglich, das Thiers es unternähme, sich nach Paris zu begeben, um diesen Plan der dortigen Regierung vorzulegen und zu gleicher Zeit dieselbe von den durch Lord Lyons gemachten Eröffnungen zu unterrichten. Lord Lyons hat gestern (22. Okt.) der Regierung in Tours die Mittheilung gemacht, daß in Folge einer am Donnerstag in London gehaltenen Kabinetsberathung die englische Regierung beschlossen habe, einen ersten Vermittelungsvorschlag zu machen, dem sich die Regierungen von Oesterreich und Italien, jede von ihrer Seite, anschließen würden. Dieser Schritt gehe dahin, sich einzumischen, um einen Waffenstillstand anzubahnen, der die Wahlen und den Zusammentritt einer Konstituante gestatte. Die Antwort Gambettas bleibt nothwendig einem vorherigen Einvernehmen mit denjenigen seiner Regierungs-Kollegen, welche in Paris sind, untergeordnet, unbeschadet der Prüfung, welcher die Vorbedingungen des Waffenstillstandes unterworfen werden müssen.“

Nach Berichten aus Lyon vom 23. hat der Präfekt des Rhone-Departements von der Regierung 5 Mill. Frcs. behufs Verproviantirung der Stadt Lyon erhalten. In wenigen Tagen würden die Schanzen der Stadt mit einer furchtbaren Artillerie bewehrt sein. Der Präfekt hat durch die Obersten Celler und Ferrer zwei Legionen Mobilgarde aus Mannschaften der Nationalgarde formiren lassen. Auch hat der Präfekt die Ausgabe von Bons zu 1 und zu 5 Frcs. angeordnet.

In Limoges hat der Wohlfahrtsausschuß ein Zwangs-Anlehen ausgeschrieben. — In Maçon ist die Nationalgarde aufgelöst und das „Journal de Maçon“ unterdrückt worden.

Italien.

Florenz. Dem Vernehmen nach, ist die Thronbesteigung des Herzogs von Aosta in Spanien — selbstverständlich vorausgesetzt, daß ihm die Krone auch von den Kortes angetragen wird — noch durch den Austrag einer bis jetzt nicht ausgeglichenen Differenz bedingt. Prinz Amadeus will die Krone nur unter Vorbehalt seiner Erbfolgerechte in Italien annehmen, die Madrider Regierung aber besteht darauf, daß er unbedingt und für immer auf jene Erbfolge verzichte. Es ist möglich, daß der Prinz, es ist sicher, daß die Regentschaft nicht nachgiebt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Oktober.

— Bei dem Festmahl, welches hier am 22. d. den (etwa 80 Mann starken) bairischen Truppen hiesige Bürger veranstalteten, wurde folgendes Telegramm an den König von Baiern gesandt: „Dem König Ludwig von Baiern, dem echt deutschen Fürsten, bringt die zu Ehren bairischer Truppen, welche französische Gefangene hierher begleiteten, vereinte Festversammlung von Bürgern und preußischen Kriegern ein begeistertes Hoch aus.“ Darauf ist gestern (der König war damals nicht in München) folgendes Telegramm eingegangen:

„Den Absendern des Telegramms entbiete ich meinen freundlichsten Gruß und danke für die mir dargebrachte Huldigung, sowie den gastlichen Empfang, der Meinen wackeren Truppen mit so vieler Herzlichkeit bereitet wurde.
Ludwig.

— Der Rittergutsbesitzer v. Lawrenz ist nach seiner telegraphischen Anzeige an den Hrn. Oberpräsidenten aus Nauteuil daselbst glücklich mit der von ihm geführten Erfrischungs-Sendung für das fünfte Armeecorps eingetroffen und hofft die Gaben mittelst Wagen bis morgen Abend an die Truppen in und bei Versailles zu überbringen.

— **Von Posen nach Versailles**. Vor einer Reihe von Jahren lebte hier ein Mann oder besser ein Genie, Namens G. F. Mahler. Aus der Gegend von Züllichau gebürtig, widmete er sich ursprünglich der militärischen Laufbahn, trat bei der 5. Artillerie-Brigade ein, und besuchte die hiesige Brigadeschule i. J. 1857. Doch brachte er es nur zum „Bombardier“, und widmete sich dann der schriftstellerischen Laufbahn. Nachdem er den Herzog Ernst von Koburg durch einige deutschpatriotische Lieder für sich zu gewinnen gewußt, und von demselben ein ehrendes Geschenk erhalten, trat er hier wieder i. J. 1863 auf und bedrängte die Zeitungen mit seinen Feuilletons. Begabt mit einem vortrefflichen Redewerkzeug, durch welches er den Gehalt an wirklich gediegener Bildung zu verdecken bestrebt war, wußte er viele hiesige Einwohner für sich zu gewinnen, wobei er vornemlich Diejenigen in seinem Umgange bevorzugte, welche Darlehen zu gewähren sowohl befähigt als geneigt waren. So ist manchem unserer Einwohner das Andenken des Literators noch in „theurer“ Erinnerung. Wie es mit seiner allgemeinen Bildung bestellt war, davon nur einige Pröbchen, indem er ein bekanntes lateinisches Sprüchwort anführen wollte, übersetzte er: Venera veneribus curantur alles Ernstes mit: Gifte werden durch Gegengifte geheilt. Auch war seiner Ansicht der Komponist des „Wasserträger“ Boildieu. Nachdem er einige Zeit hier gewirkt, hielt er aus verschiedenen Gründen einen Luftwechsel für angemessen, und war seitdem an verschiedenen Orten, vornehmlich in Berlin, literarisch thätig. Er schilderte in mehreren kleinen Broschüren das Soldatenleben à la Hackländer, und forderte unter Anderem das Urtheil der Kritik durch ein kleines Werk: „Picta et scripta“ heraus, welches bei Liedhabern einer „saftigen“ Lektüre vielen Beifall fand. Auch war er bemüht, durch Erfindungen mancherlei Art das Wohl des Vaterlandes zu fördern. Er erfand eine „Patentschmiere“, sowie ein Mittel, das Rosten der Gewehrläufe zu verhindern. Dabei kam er auch einmal auf die Anklagebank vor das Geschworenengericht, indem er ein empfehlendes Attest einer Behörde fingirt, und darunter beliebige Namen gesetzt hatte. Doch endete dieser Prozeß mit seiner Freisprechung. Er behauptete, der eigentliche Erfinder des transatlantischen Kabels zu sein, und soll auch seitens der nordamerikanischen Regierung dafür ein Honorar erhalten haben. Den Feldzug von 1864 machte er als Berichterstatter mit. In dem diesjährigen Feldzuge mag er das Gebiet der Luftschifffahrt für das seinem Naturell am meisten entsprechende erachtet haben. Vor etwa drei Wochen tauchte er vor Straßburg in reicher Uniform auf, und stellte sich einem Ingenieuroffizier, welcher mit der Anstellung der Luftschifffahrten beauftragt war, als ein vom Kriegsministerium entsandter Aeronaute vor. Doch scheint er jenem Offizier wenig imponirt zu haben, da derselbe offen erklärte, Mahler habe eine große Ignoranz auf diesem Gebiete an den Tag gelegt. Jetzt bringen berliner Blätter aus Versailles die Nachricht, daß Dr. H. Mahler am 25. von den Truppen des — Geheimen Rath Stieber verhaftet worden sei. Mahler, welcher sich Professor nennt, war angeblich zu aeronautischen Versuchen nach Versailles berufen worden, und seit etwa 8 Tagen dort anwesend. Die eigentlichen Gründe dieser Maßregel sind nicht bekannt; nach einem Schreiben an die „Elberf. Ztg.“ soll Mahler sich in den Geruch eines österreichischen Agenten gebracht haben. Herrn Stiebers feine Nase wird wohl aber einen anderen Geruch an dem Genie entdeckt haben.

— **Vor dem Berliner Thor** haben die mit dem Bau der Posen-Thorner Bahn in Verbindung stehenden Erdarbeiten bereits begonnen. Die bisherigen Zugänge zu der Berliner und Breslauer Chaussee sollen kassirt, die Bahnhofs-Chaussee bedeutend verbreitert, und die künftigen Zugänge zu der Berliner und Breslauer Chaussee etwa auf dem halben Wege zwischen dem Berliner Thor und dem Oberschlesischen alten Bahnhofe abgezweigt werden, nachdem die Stargard-Posener und Posen-Thorner Bahn unter der Bahnhofs-Chaussee hindurchgeführt sind. Gegenwärtig wird an der neuen Verbindung zwischen der Bahnhofs- und der Berliner Chaussee gearbeitet. Schon sind große Mengen von Steinen für den Chausseebau angefahren und haben auch die Erdarbeiten von der Berliner Chaussee aus begonnen. Ein großer Theil der Mühlen vor dem Berliner Thor wird bei den bevorstehenden Arbeiten verschwinden, so die Kallwitzsche Mühle, welche mit dem dazu gehörigen Grundstücke für 9200 Thlr. angekauft worden ist, die Stabbsche und wahrscheinlich auch die Reichsche Mühle. Die Unterhandlungen über den Ankauf des Stabbschen Grundstücks schweben noch immer. Die Expropriationskommission hat dasselbe auf 10,000 Thlr. abgeschätzt, während die Besitzerin 40,000 und in neuerer Zeit sogar 50,000 Thlr. beansprucht. Wer dieses 1¼ Morgen große Grundstück mit dem verfallenen kleinen Restaurationsgebäude und der abgebrannten Windmühle sieht, begreift nicht recht, wo da der hohe Werth stecken soll. Aber bereits liegt das Holz für ein neues Restaurationsgebäude fertig abgebunden auf dem Bauplatze, und sind, wie verlautet, für dies Gebäude nach dessen Vollendung 700 Thlr. Pacht geboten worden. Ebenso kann die Holländer Windmühle wieder neu aufgebaut werden, und können dabei 6000 Kubikfuß Massivmasse, die vor dem Brand vorhanden waren, wieder neu aufgerichtet werden. Die Expropriationskommission hatte den Ertrag der Mühle und der Restauration auf jährlich zusammen 400 Thlr. abgeschätzt, während die Besitzerin denselben auf mindestens 2000 Thlr. berechnet.

— **An der städtischen Wasserleitung** werden gegenwärtig einige wichtige Arbeiten vorgenommen: es werden auf St. Martin, Ecke der Gr. Ritterstraße, so wie auf dem Neustädtischen Markte, Ecke der Mühlenstraße, Röhren gelegt, durch welche das bisherige Verästelungssystem, nach welchen unsere Wasserleitung angelegt war, mit dem Zirkulationssystem verbunden werden soll. Man beabsichtigt dadurch ein Einfrieren des Wassers in den Röhren, wie es bekanntlich im vorigen Winter mehrfach vorkam, zu verhüten, indem durch das Zirkulationssystem ein Stillstehen des Wassers und dadurch die Abkühlung desselben vermieden wird.

— **Unter den französischen Gefangenen,** welche am 22. Oktbr. baierische Landwehrleute hierher brachten, befand sich auch ein katholischer Geistlicher. Denselben hat sich Hr. Erzbischof Graf Ledochowski als seinen Gast ausgebeten und ihn auch erhalten.

— **Militairisches.** Hubatsch, Vize-Feldw. von der Reserve zum Sek.-Lt. der Res. des 1. westpr. Gren.-Regts. Nr. 6 befördert. Baron Prinz von Buchau, Oberst a. D. in Posen, unter Stellung zur Disp. zum Kommdr. der immobilen Artill. der 6. Art.-Brig. ernannt. v. Lemmers-Danforth, Oberst a. D. zuletzt Ob.-Lt. im westph. Füs.-Regt. Nr. 37, die Uebertragung der Stelle als Kommdr. des Ersatz-Bat. dieses Regts. an denselben genehmigt und ihn in die Kategorie der zur Disposition gestellten Offiziere versetzt. Erber, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bat. 3. niederschl. Landw.-Regts. Nr. 50. v. Poncet, Sek.-Lt. von der Kav. des 1. Bat. 4. pos. Landw.-Regts. zu Pr.-Lts., Clausius, Port.-Fähnr. von der Pontonnier-Komp. des V. A. C. zu außeretatsm. Sek.-Lt. bei der Ing.-Insp. Wernhardt, v. Rekowski, Vize-Wachtm. von der Reserve zu Sek.-Lts. der Reserve des westpr. Ulan.-Regts. Nr. 1 befördert. Dr. Jarnatowski, Assistenzarzt des Beurlaubtenstandes vom 1. Bat. (Posen) 1. pos. Landw.-Regts. Nr. 18 zur Zeit stellvertr. Stabsarzt bei dem Königs-Gren.-Regt. Nr. 7 zum Stabsarzt befördet.

— **Rechtswidrig feilgebotenes Wild.** In Betreff des Verfahrens bei Konfiskation des verbotswidrig feilgebotenen Wildes ist von den Ministern der Landwirthschaft und des Innern eine Verordnung erlassen worden, welche bestimmt, daß die angeordnete Konfiskation desselben nicht eher vollstreckt werden soll, als bis darauf erkannt ist. Die Behörde, welche die Beschlagnahme verfügt hat, soll in jedem einzelnen Falle prüfen, ob die sofortige Verwerthung des Wildes nothwendig erscheine, oder ob dieselbe ohne Nachtheil bis zum Erlaß der richterlichen Entscheidung angeschoben werden könne. Kommt die Behörde zu der Ueberzeugung, daß die Aufschiebung der Verwerthung nicht thunlich ist, so soll sie ungesäumt zum Verkaufe des Wildes schreiten oder die Ueberweisung desselben an eine Wohlthätigkeitsanstalt veranlassen. Will der Eigenthümer, wenn er freigesprochen wird, sich mit dem erzielten Erlöse nicht zufriedenstellen, so hat er die richterliche Entscheidung einzuholen. Jedenfalls ist die Verantwortlichkeit geringer, wenn das Wild verkauft, als wenn es dem Verderben preisgegeben wird.

Neustadt b. P., 27. Oktober. [Verwundung. Eisernes Kreuz. Gefangene. Vertretung.] Der Gutspächter von Brodki, Premier-Lieutenant Louis v. Wedel, Schwiegersohn des Rittergutsbesitzers v. Oppen auf Brody, wurde bei den Ausfall aus Metz am 7. d. M. durch einen Schuß in den Fuß verwundet. Er wird, sobald er transportabel ist, zur vollständigen Heilung nach Brodki zurückkehren. — Auf seinem Schmerzenslager erhielt er das eiserne Kreuz. — Die französischen Gefangenen fühlen sich in Brody ganz behaglich, zumal sie mit Quartier und Beköstigung sehr zufrieden sind. Sie sind zuvorkommend und freundlich, und das Bauervolk sympathisirt mit ihnen. — Der k. Oberförster Schaeffer in Bolewice, welcher mit 300 Mann das Posener Ersatzbataillons nach dem Kriegsschauplatze abgegangen ist, hat bereits aus Weißenburg, wo er mit seiner Leute in den Eisenbahnwaggons übernachtete, an die Seinigen geschrieben. Herr Schaeffer wird während seiner Abwesenheit von Oberförsterei-Kandidaten von Stutterheim vertreten. — Zu den Bahnhöfen Neutomysl, Opalenica, Buk sind der größte Theil der Landstraßen noch unchaussirt; es ist dies ein Uebelstand, der dringend Beseitigung fordert.

⊙ **Ostrowo,** 26. Oktober. [Aus Polen.] Aus Polen sind vor Kurzem dort gesammelte Beiträge an den hiesigen Verein zur Unterstützung verwundeter Krieger zurückgebliebener Familien eingezogener Wehrleute eingeschickt worden. Aus Lodz gingen 100 und aus Kalisch 40 Rubel bis jetzt ein.

† **Schmiegel**, 28. Okt. Hier ist gestern, sogleich nachdem die Kapitulation von Metz bekannt geworden war, eine prächtige Illumination improvisirt worden, Freudenschüsse ertönten und eine lebhafte freudige Bewegung herrschte unter der Bevölkerung.

Vermischtes.

♀ **Gustav Freytag**. Ein Artikel des „Hamburger Korrespondenten“, welcher den Rücktritt des Hrn. Hofrath Dr. G. Freytag von der Redaktion der „Grenzboten“ meldet und zugleich auf eine von demselben redigirte, bei Hrn. Buchhändler Dr. S. Hirzel erscheinende politisch-literarische Wochenschrift vorbereiten soll, veranlaßt den Verleger der „Grenzboten Fr. Ludw. Herbig (F. W. Grunow) in Leipzig zu folgender Bemerkung: Von einem Rücktritte des Hrn. Hofrath Freytag von der Leitung der „Grenzboten“ kann nicht wohl die Rede sein. Vielmehr hat der Verleger, welchem die „Grenzboten“ bisher zur Hälfte gehörten, während die andere Hälfte im Eigenthume der Herren Hofrath Freytag und Dr. Max Jordan stand, jetzt auch diese letztere Hälfte, bei einer kontraktmäßig unter den bisherigen Miteigenthümern der Zeitschrift stattgefundenen Versteigerung, durch Höchstgebot erworben. Er ist alleiniger Eigenthümer der „Grenzboten“ geworden und daraus erklärt es sich, wenn die Betheiligung des Herrn Hofrath Freytag an dieser Zeitschrift erlischt. Daß Hr. Hofrath Freytag wirklich die Absicht haben sollte, im Verlage des Hrn. Dr. S. Hirzel eine neue Zeitschrift für Politik und Literatur erscheinen zu lassen, glaubt der Verleger bei der ihm bekannten Ehrenhaftigkeit desselben nicht annehmen zu können, denn der unter den bisherigen Miteigenthümern der „Grenzboten“ abgeschlossene Vertrag verbietet in einem der Paragraphen ausdrücklich dem ausscheidenden Theile, eine Zeitschrift zu begründen oder zu redigiren, welche durch ihren Titel oder sonst irgendwie Anspruch darauf macht, die Fortsetzung der „Grenzboten“ zu sein.

* **An General Moltke** hat die Wahlversammlung der national-liberalen Partei zu Osnabrück folgendes Telegramm gerichtet: „Dem großen Feldherrn, dem Rächer wälscher Schmach, dem Retter deutscher Freiheit und Einheit an seinem 71. Geburtstage den herzlichsten Glückwunsch von dankbaren Bürgern Osnabrücks.“

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 31. Oktober.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Fürst Sulkowski a. Reisen, die Gutsbes. v. Wehlen a Breslau, Arlloff a. Königsberg, die Kaufl. Rieß a. Breslau, Jacoby, Wollenberg u. d. Rentiere Frau Oppenheim u. Fräul. Falk a. Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Gencke a. Dresden, Böttge a. Mainz, Wengatz a. Berlin, Hieronymini a. Mühlhausen, Rentier Böttcher a. Breslau, Fabrikant Friedrich a. Hannover, Lieuten. v. Reuter a. Schlesien, Gutsbesitzer Kowalski a. Urzarzewo, Pächter Richter a. Polen. die Kaufl. Pinner, Scheuer u. Hirschfeld a. Berlin, Hüth a. Polen, Kormas a. Grünberg, Götz u. Freund a. Breslau, Much a. Dresden, Landwirth König a. Breslau, Fabrikbes. Brandt a. Magdeburg, Gutsbes. Herrmann a. Hannover, Agronom Haube a. Berlin, Assistenzarzt Langner aus Potsdam, Lieut. Kluge a. Königsberg.

Gedenkt der Feldpost!

Während sich Millionen Hände thätig regen, um an dem großen Liebeswerk zur Hülfe unserer braven Truppen im Felde mitzuarbeiten, während täglich lange Züge von Liebesgaben ihnen entgegengeführt werden, ohne allerdings allen Wünschen gerecht werden zu können, hat noch Niemand derer gedacht, welche die geistige und materielle Verbindung zwischen unseren Angehörigen im Felde und uns daheim Gebliebenen vermitteln, wir meinen

die braven Feldpost-Beamten!

Wer wollte nicht ermessen, welche mühevolle, undankbare Arbeit in Bewältigung der kolossalen Massenversendungen den Feldpost-Beamten obliegt; wer wüßte nicht, wie sie dabei oft mit sehr ungerechtfertigten Klagen und mit den übertriebensten Ansprüchen heimgesucht werden! Tausende von Beispielen könnte Jeder von ihnen anführen; aber nur wer im Felde selber anwesend war, kann sich ein Bild von den Anstrengungen machen, die nöthig sind, die Massen des jetzigen Feldpostversendungs-Verkehrs zu bewältigen. Seit der Völkerwanderung und den Kreuzzügen haben nicht so viele Hunderttausende wie jetzt sich von ihren heimathlichen Sitzen erhoben; nie sind so schnelle Bewegungen solcher Massen dagewesen; nie das Bedürfniß, in so enger Geistes- und Gemüthsverbindung mit der Heimath zu bleiben, wie die Zivilisation unseres Jahrhunderts es hervorruft. Wie unermeßlich wichtig sind in solcher Zeit die Nachrichten, deren die Feldpost uns Millionen und aber Millionen gebracht hat.

Dabei theilen unsere Feldpost-Beamten, die Tag und Nacht in Wald und Bergen fahren und reiten, dabei oft den Kugeln der lauernden Franctireurs ausgesetzt sind, alle Gefahren des Soldaten, ohne Ruhm zu haben, und ohne daß es ihr Beruf ist, ihr Leben dem Amte zu opfern.

Ihr Lohn wäre nur Verdruß und Aerger, sobald unter den vielen Millionen Briefen mal einige zu spät ankommen, wenn sie nicht in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und dem Vaterlande zu dienen, sowie in den dankbar und freudig bewegten Blicken derer, welchen sie Nachrichten von der Heimath bringen, den wahren Lohn fänden. Es gilt aber solche aufopfernde Dienste dankbar anzuerkennen; sie dürfen in der allgemeinen Aufwallung werkthätiger Liebe für unsere Soldaten nicht ignorirt werden; die Feldpost-Beamten, mitten in Gefahren, fern von der Familie, verdienen unsere Sympathie und Anerkennung in demselben Maße, wie jene. Man gebe ihnen deshalb endlich ein Zeichen der Ermuthigung nach so vielen Strapazen, und zu diesem Behufe fordern wir öffentlich auf zu einer

Sammlung für die Feldpost-Beamten.

Wir beabsichtigen die eingehenden Beiträge dem General-Post-Amt zu Berlin mit dem Ersuchen zu überweisen, dafür diejenigen Bedürfnisse und Unterstützungen zu beschaffen, welche den Feldpost-Beamten in der jetzigen Jahreszeit ihren schweren Beruf zu erleichtern geeignet sind. Somit sei auch dies Liebeswerk unseren Mitbürgern warm empfohlen!

Die unterzeichnete Expedition erklärt sich zur Annahme von Geldbeiträgen bereit und ersucht Jedermann um Verbreitung und Unterstützung dieses Aufrufs in seinen Kreisen.

Die Expedition der Pos. Ztg.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich finde in der Nachmittagsausgabe Ihres geschätzten Blattes Nr. 341 eine Mittheilung dd. Krotoschin, 25. Oktober, nach welcher eine Anzahl hiesiger Katholiken und Polen an Se. Majestät den König eine Beschwerde gerichtet haben soll, in der über die mannigfachen kränkenden Kundgebungen, denen die Polen und Katholiken Seitens der Protestanten und Juden ausgesetzt seien, geklagt werde.

Mit dem Beginne des Krieges, so werde in der Adresse ausgeführt, sei plötzlich in den bis dahin ungetrübten Beziehungen zwischen Juden und Protestanten einerseits und den Katholiken und Polen andererseits, ein Bruch eingetreten und durch die ehrenkränkenden jedes soziale Gleichgewicht brechenden Gesinnungen Seitens der Protestanten und Juden namentlich die katholische Religion zum Gegenstand der Angriffe und des Spottes geworden. Es werde sodann eine Reihe solcher Demonstrationen in der Adresse zitirt.

Ich bedauere, den Inhalt der Adresse nicht zu kennen und daher nicht im Stande zu sein, die Richtigkeit der speziellen Fakta, welche die Unterzeichner der Adresse angeführt haben, um die Wahrheit ihrer Behauptungen zu erweisen, zu widerlegen, jedenfalls befinde ich mich aber in der Lage, attestiren zu können, daß, wenn, wie es den Anschein hat, in der Beschwerde die Behauptung aufgestellt sein sollte, es seien auch hier am Orte die bezeichneten kränkenden Kundgebungen vorgekommen und es sei durch die Schuld der Protestanten und Juden in den bis dahin ungetrübten Beziehungen zwischen diesen und den Katholiken und Polen ein Bruch eingetreten, eine solche Behauptung einfach als unwahr bezeichnet werden muß, sogenannte Demonstrationen der Protestanten und Juden gegen die Katholiken und Polen hier nicht vorgekommen sind und es daher jeden Ehrenmann mit Entrüstung erfüllen muß, daß die Beschwerdeführer der Adresse es gewagt haben, in einer an die Allerhöchste Person Sr. Majestät gerichteten Vorstellung unwahre Behauptungen aufzustellen, Thatsachen zu erdichten, sich als Märtyrer darzustellen und als solche Seine Majestät zu bitten, ihrer bedrohten Religion Schutz zu verleihen.

Ich ersuche Sie, Herr Redakteur, diese meine Entgegnung, obgleich die Adresse in der gedachten Nummer Ihrer Zeitung bereits eine gründliche Abfertigung erfahren, ebenfalls in deren Spalten gefälligst aufzunehmen u. s. w.

Krotoschin, den 28. Oktober 1870.

Rhode, Bürgermeister.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen, Abtheilung I.

den 14. Oktober 1870, Nachmittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. Janczakowski** zu **Miloslaw** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 11. Juli 1870

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** in Wreschen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 31. October 1870,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungs-Rathes abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

25. November 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 19. Dezember 1870,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem bezeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer unseres Gerichtslokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

25. November 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Der Kommissar des Konkurses.
Rehfeld.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wreschen** belegene, im Hypothekenbuche dieser Stadt sub Nr. 203. Vol. VII. Pag. 345 seqq. eingetragene **Grundstück,** dessen Besitztitel auf den Namen des Kaufmanns **Marcus Grünberg** berichtigt steht, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 792 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

Montag den 12. Dez. d. J.,
Nachmittags um 4 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von den Grundstücken und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag den 16. Dez. d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Kreis-Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 26. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Rehfeld.

Da ich von hier an das königl. Kreisgericht **Gleiwitz** versetzt worden bin, so fordere ich meine Mandanten auf, ihre Manualakten binnen 4 Wochen von meinem Bureau-Vorsteher **Franke** abzuholen, widrigenfalls ich über dieselben verfügen werde.

Wollstein, 22. Okt. 1870.

Brachvogel,
Rechtsanwalt.

Proklama.

In dem Hypothekenbuche des Rittergutes ***Turowo*** stand Rubr. II. Nr. 13 aus dem mit dem Besitzer des genannten Gutes **Julius Titus Livius** abgeschlossenen Pachtvertrage vom 12. Dezember 1860 das Pachtrecht des **Louis Otto v. Wedell** ex decreto vom 28. Dezember 1860 eingetragen, aus welchem ein Anspruch hergeleitet und bei der in Folge Subhastation des gedachten Rittergutes stattgefundenen nachträglichen Vertheilung der Kaufgelder vorläufig in Höhe von 8627 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zur Hebung gekommen ist.

Dieser zur Hebung gekommene Betrag ist, nachdem über das Vermögen des **Louis Otto v. Wedell** inzwischen der Konkurs eröffnet worden, wegen unterbliebener Beibringung des über die Post ausgefertigten Dokumentes und weil das Liquidat bestritten worden, zu einer Spezialmasse: „v. Wedellsche Konkursmasse wider Doebelin u. Cons. ex Liviussche Subhastation“ genommen worden.

Alle Diejenigen, welche an dieser Spezialmasse als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem andern Grunde Ansprüche geltend machen wollen, werden aufgefordert, solche bei Vermeidung der Präklusion schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 5. April 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Schmidt** anberaumten Termine anzumelden.

Samter, den 15. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Wezwanie.

W księdze hipotycznej dóbr rycerskich **Turowa** stało w dziale II. pod Nr. 13 na mocy kontraktu dzierzawnego z dnia 12. Grudnia 1860 r. z **Juliuszem Titusem Livius,** dziedzicem dóbr wspomnionych zawartego, prawo dzierzawne **Ludwika Otona Wedell** rozporządzeniem z dnia 28. Grudnia 1860 r. zahipotekowane. Z pozycyi téj roszczono pretensyą i zapłacono w skutek subhastacyi dóbr wspomnionych przy podziale ceny kupna tymczasowo ilość 8627 tal. 13 sgr. 6 fen.

Ilość wspomnioną wzięto; gdy nad majątkiem **Otona Ludwika Wedell** właśnie w tym czasie otworzono konkurs z powodu nie dołączenia dokumentu na pozycyą tę utworzonego, i dla tego, że ilość tę zaprzeczano, do massy specyalnej: „Wedela massy konkursowéj naprzeciw Doebelin i towarzyszom z subhastacyi Liviusza.“

Wszystkich do tejże massy specyalnéj jako właścicieli, spadkobierców, cessyonaryuszy, zastawu posiadaczy, lub z jakiego innego źródła pretensye roszczących niniejszem wzywamy, aby się z takowemi pod uniknieniem wykluczenia piśmiennie albo ustnie do protokółu przy sądzie podpisanym, najpóźniéj zaś w terminie przed panem **Schmidt,** radzcą sądu powiatowego na

5. Kwietnia 1871,
przedpołudniem o godz. 11,

wyznaczonym, zgłosili.

Szamotuły, dnia 15. Sierpnia 1870.

Król. Sąd powiatowy.
Wydział I.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. J. Dampmann** zu **Neutomysl** hat die Caroline Kade geborne Dampmann zu Neuteich bei Danzig nachträglich eine Darlehnsforderung von 55 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., nebst 5 % Zinsen vom 1. Januar 1869 ab, angemeldet, ohne ein besonderes Vorrecht zu beanspruchen.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 25. November c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Grätz, den 20. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs an Rind-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1871 nach den im Geschäftslokale des Garnisonlazareths (Königsstraße Nr. 3/5) einzusehenden Bedingungen soll im Wege der Submission verdungen werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 8. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen.

Posen, den 29. Oktober 1870.

Königliches Garnison-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an sämmtlichen Verpflegungsbedürfnissen des Garnison-Lazareths (exkl. des Fleisches) für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1871 nach den im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße Nr. 3/5) einzusehenden Bedingungen soll im Submissionswege verdungen werden und wollen Unternehmungslustige ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 9. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen.

Posen, den 29. Oktober 1870.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Mittwoch den 2. November c.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

im Auktionslokale, **Magazinstraße 1,** verschiedene Möbel, als: **Sophas, Wäsche- u. Kleiderspinde, Komoden, Tische, Stühle** 2c., ferner: **div. Fenster u. Thüren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Der herrschaftliche **Prahm** in **Chojno** soll sofort vergeben werden. Bewerber erfahren das Nähere auf dem Dominium.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Einnahme der Hebestelle **Roznowo-Hauland** zwischen Posen und Stenschewo soll unter Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Dezember d. J. ab verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf

Donnerstag den 10. November d. J.,
um 11 Uhr Vormittags,

im Steueramts-Lokale zu **Stenschewo** an, woselbst auch, sowie in unserm Geschäftslokale die allgemeinen Kontrakts- und Lizitationsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steueramte in **Stenschewo** zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Posen, den 22 Oktober 1870.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Alle verwundeten und kranken Offiziere, Unteroffiziere und Wehrleute des 2. Bataillons (Schrimm) 1. kombinirten Posenschen Landwehr-Regiments haben umgehend ihren Aufenthaltsort, mit Angaben über ihr Befinden, voraussichtliche Genesung 2c. direkt dem Bataillon zu melden, resp. werden die bezüglichen Lazareth-Behörden hierdurch ganz ergebenst ersucht, das Bataillon über die betreffenden Punkte baldgefälligst zu orientiren.

Cant. Quart. Vitry s/Orne (vor Metz), 24. Oktober 1870.

von Baczko,
Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.

Gold- u. Silber-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Donnerstag den 3. Novbr. c.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

im Auktionslokale **Magazinstraße 1,** **silberne Kaffeekannen, Zuckerdosen, Uhren, Becher, eine große goldene Damenkette, eine Gewürzbüchse** von ausgezeichneter Arbeit (Nodes), demnächst **Brochen, Ohrringe, Ringe, Uhrketten, Nadeln** 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auktionskommissarius.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach wie vor **täglich für Zahnleidende zu sprechen bin**
Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr.

S. v. Kremski,
Zahnarzt,
Wilhelmsstraße 24,
der Beely'schen Konditorei gegenüber.

Den Herren Landwirthen

empfehle ich eine kombinirte Carrettsche Breit-Dampfdreschmaschine nebst **Lokomobile** neuester Konstruktion, welche auch ausgewachsenes Getreide nicht allein vom Auswuchse befreit, sondern dasselbe auch marktfertig und rein in den Sack bringt, zur **leihweisen Benutzung.**

H. F. W. Hänichen
in Arnswalde a./M.

Sterbe-Kassen-Renten-Verein für die Provinz Posen.

Der Sterbe-Kassen-Renten-Verein für die Provinz Posen, welcher Versicherungen bis auf 300 Thlr. annimmt und es sich zur Aufgabe macht, den Hinterbliebenen die versicherte Summe nach dem Tode des Versicherten ohne jeden Abzug binnen 48 Stunden auszuzahlen, zählt gegenwärtig 1249 Mitglieder mit 154,859 Thlr. Versicherungssumme; sein Vermögen beträgt 31,654 Thlr. Auch in diesem Jahre hat mit Genehmigung der Königlichen Aufsichtsbehörde den länger als 9 Jahre Versicherten eine Dividende von 50 pCt. bewilligt werden können. Anmeldungen bei dem Rendanten des Vereins, Herrn Sekretär ***Prosch,*** Mühlenstraße 16, Statuten und Rechenschaftsberichte gratis.

Posen, den 25. Oktober 1870.

Das Direktorium.
Dr. ***Haupt. Zakrzecki. Krause. König. Lange. Billmann. Bernhardt.***

Posen, den 31. Oktober 1870.

Mit dem heutigen Tage habe ich das

Restaurations- und Bier-Lokal

des Herrn **Arndt,** Jesuitenstraße 11, übernommen und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Ich werde bemüht sein, durch gute Speisen und Biere das geehrte Publikum zufrieden zu stellen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Müller
aus Colberg in Pommern.

Unterrichts-Anzeige.

Bei Auflösung der Heinze'schen Schule mache ich auf die meinige in demselben Lokale, Markt 10, aufmerksam. Polnisch wird auch gelehrt.
Eicke.

100 Stück ziemlich starke **Eichen,**
100 starke **Pappeln**
habe ich zu verkaufen.
Lopienno. **Wirth.**

Beste oberschl. Steinkohlen,
als Stück-, Würfel-, Nuß- und Kleinkohlen ab hier und allen Bahnstationen offerirt billigst
Salomo Friedenthal,
Büttelstraße 11.

Einige 100 Tausend
Stichtorf
sollen in **Chojno** bei Wronke schleunigst verkauft werden; Kauflustigen zur Nachricht.

Die **Korrektions-Anstalt** zu **Kosten** hat circa
240 Ctr. Zwiebeln
zum Verkauf.




Freitag den 4. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.
J. Klakow, Viehhändler.




Oberschlesische, frischmelkende Kühe nebst **Kälber** bringe Dienstag den 1. November mit dem Nachmittagszuge.
Carl Bachstein,
Viehhändler in Posen, Viehmarkt 19.



3 schwere fette
Ochsen
stehen zum Verkauf
Dom. **Gr.-Rybno** b. Kiszkowo.




Mittwoch den 2. Novbr. treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Keilers's Hotel zum Verkauf ein.
W. Hamann,
Viehhändler.



Der Bockverkauf

in der Negretti-Stammschäferei **Gorzyn** beginnt
am 1. November d. J.
I. Klasse à 5 Frd'r. u. 1 Thlr. dem Schafmeister, II. Klasse 4 Frd'r. und 1 Thlr.
v. Willich-Gorzyn.

Der Bock-Verkauf

der französischen
Merino-Kammwoll-Heerde
zu
Grüben b. Falkenberg O.-Schl.
Bahnstation Löwen,
beginnt am **1. November c.**
Preise von 50—100 Thlr.; einzelne Reserven höher.
Graf Walewski.



Bock-Auktion zu Narkau
den 23. November 1870
nicht den 9. November.
R. Heine.



Der Bockverkauf

der original franz. Kammwoll-Böcke (Ramb.) sowie
der Orig.-Negretti-Böcke
beginnt mit 1. November 1870.
Neu-Mellentin b. Pyritz in Pommern.
Krümling.

Für
Hilfsvereine.
Einen großen Posten **wollener Shawls, Tücher, Hemden** und **weißes Tuch** zu Binden für unsere Truppen im Felde zu sehr **billigen Preisen im Ausverkauf,** Wasserstr. 6 1. Etage.

Größtes Handschuh-Lager
in allen Sorten für Herren, Damen und Kinder bei
S. Knopf,
Schloßstraße 4.

Trockenes Seegras und Polsterwerk in Ballen und ausgewogen billig b. ***Toeplitz,*** Wronkerstr. 24.

Große Seelenwärmer
à 15 Sgr.,
Große Herren-Shawls
zu 7½ Sgr.
empfiehlt
S. Knopf.

Decimalwaagen,
wie auch landw. Masch. werd. schnell u. bill. rep., ebenso werd. Gradgitter in jed. beliebig. Facon billigst gefertigt Wasserstraße 17 bei ***Friedeberg,*** Schlossermeister.



Alle Arten **Waagen und Werkzeuge** fertigt neu und reparirt gründlich
F. Kadelbach
Breitestr. 10.

Ein Planimeter ist zu verkaufen St. Martin 58, rechts.

Ein schon gebrauchter, noch gut erhaltener Mahagoniflügel steht billig zum Verkauf bei ***H. Droste,*** Instrumentenbauer, Große Gerberstraße 28.

Eine große Brückenwaage von 20 Ctr. Tragkraft bestes Fabrikat wegen Mangel an Raum billig abzugeben bei ***Toeplitz,*** Wronkerstraße 24.

Thorstraße 4, eine Treppe rechts, eine möblirte Stube billig zu vermiethen.

Grünberger Weintrauben

— jetzt schon ganz schön, wenn auch nicht groß — versendet das Brutto-Pfund à 3 Sgr. prompt gegen Kasse

Gustav Sander, Grünberg i. S.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 25 Sgr. ½ Flasche 12½ Sgr.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Eisencerat

heilt alle **Frostbeulen**

binnen 8 Tagen.

1 Schachtel 8 Sgr.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 20 Sgr. ½ Flacon 10 Sgr.

! Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Generaldepot für ganz Deutschland

befindet sich in

Carlsruhe bei **Theodor Brugier,**

Waldstraße Nr. 10.

In Posen bei **R. Czarnikow,**

Schuhmacherstraße 6.

Holz- und Eisenglasur

für Brauerei-Geräthe von Jno Werner & Co. in Mannheim zu Fabrikpreisen bei **R. Schäffer, Breslau.** Bierpech-Handlung u. Lager sämmtl. Artikel f. Brauereien — außer Hopfen.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 7½ Sgr. Vorräthig bei *J. J. Heine,* **Posen.** Markt 85.

Frostbalsam

von *Dr. Oeversen,* à Flacon 5 Sgr. **Elsners Apotheke.**

Husten u. Heiserkeit.

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, daß das gekaufte Fläschchen Mayer'schen weißen

Brust-Syrup

meiner Frau bei ihrem Hals- und Brustübel, Heiserkeit und trockenen Husten bedeutend gute Dienste geleistet und das Uebel fast gänzlich beseitigt hat.

Mühlheim, den 13. Jan. 1870.

R. Föhr, Weingutsbesitzer.

Niederlage in **Posen** bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Süße Grünberg. Weintrauben, zur Kur sich eignend, empf. billigst **Kletschoff.**

Cigarren,

abgelagert, von schöner Qualité u. Arbeit, das Mille von Thlr. 15 an empfiehlt

J. Zapałowski,

Breslauerstraße 35.

Soliden Agenten

können größere oder kleinere Parthieen

Frankfurter Loose

Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. Dezember 1870 abgegeben werden. Darauf Reflektirende belieben ihre Briefe sub. Chiffre **O 443** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a./M.** zu adressiren.

Bäckerstraße 10, 1 Treppe, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist zu verm. Halbdorfstraße 5., parterre.

Dominikanerstr. 3

ist ein Zimmer mit und ohne Möbel zu vermiethen.

Zwei möblirte Parterre-Stuben zu vermiethen Kl. Ritterstr. 4.

Eine geprüfte **Lehrerin** wird zu sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Frankirte Offerten beliebe man sub Chiffre **L. M. 20. Schwersenz** poste restante zu senden.

Ein tüchtiger

Bureau-Vorsteher

für einen Rechtsanwalt nach Auswärts findet dauerndes Engagement.

Schriftliche Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein Tanzlehrer wird auf 2 Monate nach Moschin zu engagiren gesucht. Näheres bei Hrn. **A. Silberstein** daselbst.

Ein junger Mann

von angenehmem Aeußern, mit der Cigarren-Branche vollkommen vertraut, wird für ein Cigarren-Geschäft am hiesigen Platze gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige

Rock- und Hosen-Arbeiter

finden dauernde Beschäftignng bei

C. W. Ehlert,

Wilhelmsstraße Nr. 21, (Mylius Hotel).

Ein geübter

Konditorgehilfe

findet bei gutem Salair dauernde Kondition bei

A. L. Reid

in Bromberg.

Ein tüchtiger

Bauzeichner,

welcher auch im Veranschlagen und in der Geschäftsführung geübt ist und sich durch Zeugnisse darüber ausweisen kann, findet gegen gutes Gehalt bei dem Unterzeichneten dauernde Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Ostrowo, im Oktober 1870.

Landé,

Maurermeister.

Ein gut empfohlener

Gärtner,

unverheirathet, wird gesucht. Antritt zum 15. Dezember oder Neujahr. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Dominium *Siedleczko* bei Lekno, im Oktober 1870.

Boas.

Wir marschiren an der Spitze der Civilisation!

Wichtig für Bücherfreunde!!

Unter Garantie für neu, complet, fehlerfrei zu herabgesetzten

Spottpreisen.

Eine andere Welt von Plinius dem Jüngsten mit vielen Illustrationen, den berühmten Bildern von Grandville. Gr. Prachtwerk 36 Sgr. **Edelsteine** deutscher Kunst und Dichtung in Wort und Bild, mit 24 brillanten Kunstblättern (jedes ein Meisterwerk) vielen Illustrationen und vorzüglichen Erzählungen; ein großer dicker Band in Quart, höchst elegant gebunden 2½ Thlr. — **Bibliothek** ausgewählter Novellen von Hackländer, Gerstäcker, Ed. Höfer. 24 Bde gr. Octav, sehr elegant. Ladprs. 9⅔ Thlr., nur 3½ Thlr. — a. **Bibliothek** deutscher Original-Romane. 10 dicke große Bde. Ladprs. 11⅔ Thlr., für nur 35 Sgr.! b. **Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 dicke, große Bände. Oct. Ladprs. 15 Thlr. für nur 40 Sgr. c. **Neueste Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 dicke große Bände. Oct. Ldprs. 16 Thlr.. für nur 45 Sgr.!! — **Walter Scott's** Romane, deutsch, hübsche Ausgabe. 108 Bde. 4½ Thlr. — **Mythologie, illustrirte,** aller Völker 10 Bde. mit mehreren hundert Abbildungen, 35 Sgr. — Der Kreuzzug der Schwarzen. Höchst interessant. 2 Bde. 15 Sgr.

Eugen Sue's Romane, hübsche deutsche Kabinets-Ausgabe. 128 Bde., nur 4 Thlr. — Das weltberühmte echte Düsseldorfer **Künstler-Album.** Prachtkunstwerk ersten Ranges, mit Text und den vielen Kunstblättern der bedeutendsten Künstler (jedes Blatt ein Meisterwerk). Quart. Pompöser Original-Prachtband mit Goldschnitt. 2½ Thlr. ☞ **Der illustrirte Hausfreund.** Scherz und Ernst zur Unterhaltung und Belehrung. 2 Bde. mit 14 sauberen Stahlstichen und Illustrationen. 1870 Nur 18 Sgr. — **Geschichte der Kriege Preußens gegen Oesterreich** von 1740—1866. 20 Theile in Oct. mit 20 Stahlstichen 35 Sgr. — **Der große deutsche Anekdotenschatz** in 1000 humoristischen Anekdoten, Erzählungen, Gedichten, Puffs 2c. 10 Bde. gr. Oct. 1 Thlr. — **Capt. Chamier's** beliebte Romane. 6 Bde. Oct 1 Thlr. — **Capt. Wilson's** sämmtliche beliebte Seeromane. 6 Bde. 1 Thlr. — **Die Justizmorde aller Länder,** interessant erzählt. 20 Theile groß Okt. mit sehr vielen Illustrationen. 1 Thlr. — **Polizeigeheimnisse und der Jesuit.** Höchst interessanter Roman aus der Neuzeit. 5 Bde. 1 Thlr. — **Don Juan-Album** mit 20 prachtvollen Photographien 2 Thlr. — **Geschichte des Rabbi Joschua Ben Josef Honootzri,** genannt Jesus Christus. Einzig wahrhafte Geschichte des großen Propheten von Nazareth. 2 Bde. gr. Okt. 1½ Thlr. (Sehr selten und höchst interessant). — **Die Kunstschätze Berlin's.** Prachtwerk mit 24 Photographien. Eine Auswahl aus den königl. Kunstanstalten Berlins. Eleg. gebunden mit Goldschnitt, 1½ Thlr. — **Hogarth's** sämmtliche Bilder mit der vollständigen Lichtenberg'schen Erklärung mit ca. 100 Stahlstichen Prachtband, 3½ Thlr. — **Erholungsstunden.** Belehrende Unterhaltung in Geschichten, Erzählungen. 360 Seiten stark, gr. Oct., mit Abbildungen. Nur 15 Sgr. — **Die Schweiz** Malerisch und romantisch, mit 78 feinen Abbildungen. 25 Sgr. — 1) **Weber's** Demokritos. Neue eleg. Ausgabe. 2) **Saphir's** humoristische Schriften. Beide Werke zusammen 40 Sgr. — **Hamburger Novellen,** pikant, interessant, 3 Bde., 25 Sgr. — **Zschokke's** humoristische Novellen. 3 Bde. 42 Sgr. — **Rafael-Album.** Mit prachtv. Photograph. Rafael'scher Meisterwerke. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 2½ Thlr. — **Sophie Schwartz** Roman aus dem Schwedischen. 118 Bde. 3 Thlr. 28 Sgr. — 1) **Shakespeare's** sämmtliche Werke. Illustrirte neueste Ausgabe in 12 Bänden mit Stahlstichen. In reich vergold. Prachtbänden. 2) Schiller-Denkmal, neues, elegantes. 2 starke Bände. (Dieses Werk allein kostet im Ladenpreis 4½ Thlr.) Beide Werke zusammen nur 3 Thlr. — Alexand. Dumas Romane. Hübsche deutsche Kabinets-Ausgabe. 128 Bde. 4 Thlr. — Das illustrirte Paris, 380 Seiten stark. Mit 150 saubern Abbildungen, 26 Sgr.— Das 7mal versiegelte Buch der größten Geheimniss. 1 Thlr. Dr. Heinrich, vollständiger Selbstarzt für alle Geschlechtskranke. 1 Thlr. — 1) Lessing's Werke. Eleg., schöne Octav-Ausgabe. 2) **Körner's** sämmtl. Werke. Prachtband. 3) Eduard Duller's Gedichte. Prachtband mit Goldschnitt. Alle drei Werke zusammen 2 Thlr. — **Malerische Naturgeschichte** der 3 Reiche. 750 Seiten Text mit 350 prachtvoll kolorirten Kupfern. Prachtband 50 Sgr. — **Boz'** ausgewählte Romane 43 Bde. 40 Sgr. — Casanova's Memoiren. Vollständig deutsche illustr. Ausgabe. 17 Bde. Oct. 5 Thlr. — Das malerische **Rheinland,** 400 Seiten stark, mit 100 feinen Abbildungen, 1 Thlr. — 1) **Cooper's,** Capt. **Maryat's** und **Ferry's** ausgewählte Romane. 34 Bde. 2) **Schefer's** Novellen. 9 Bde. (Dieses Werk allein kostet im Ladenpreis 4½ Thlr.) Alle 4 Werke zusammen 2 Thlr. — **Das 6. u. 7. Buch Mosis,** das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse, wort und bildgetreu nach einer alten Handschrift des Papstes Gregor in 33 Kupfertafeln, sammt einem wichtigen Anhange. Ladprs. 10 Thlr., für nur 3 Thlr. (Sehr selten und höchst interessant.) — **Paul de Kock's** humoristische Romane, 50 Theile mit 60 saubern Bildern, 2½ Thlr. — **Flygare Carlén** und **Friderike Bremer** ausgewählte Romane, 38 Bändchen. 40 Sgr.

Musikalien.

Vierzig Lieder ohne Worte von Mendelssohn-Bartholdy 2c. Neue eleg. Ausgabe 1½ Thlr. — **Weber-Album.** 10 brillante Kompositionen von Weber, Lauber, Spohr Meyerbeer, Kücken u. s. w. Nur 1 Thlr. — **Der musikalische Hausfreund.** Festgabe für geübte Spieler, 18 elegante Salon-Kompositionen enthaltend 1 Thlr. **Großes Hamburger Tanz-Album** für 1871, das größte existirende, 60 Seiten stark, 1 Thlr. Dasselbe für 1870 ebenso ausgestattet, 1 Thlr. — **Walzer-Album.** 6 der beliebtesten brillanten Walzer von Godfrey, Faust 2c. enthaltend, 1 Thlr. — **Opern-Album,** 6 Opern enthaltend, 1 Thlr. — 30 der neuesten beliebtesten Tänze. Einzeln 2½ Sgr., zusammen nur 1 Thlr.— Die beliebtesten Opern der Gegenwart: Robert, Norma, Stradella, Regimentstochter, Hugenotten, Troubadour, Traviata, Freischütz, Blaubart, Rigoletto, Faust, Martha. Alle 12 zusammen nur 3 Thlr. — 12 der beliebtesten **Salon-Kompositionen** für Piano, von Ascher, Jungmann, Mendelssohn-Bartholdy, Richards u. s. w., Ladenpreis 4 Thlr, nur 1 Thlr. — 12 der beliebtesten **Salon-Kompositionen,** neue Folgen, ebenso brillant sortirt 1 Thlr. — **Jugend-Album.** — 30 beliebte Kompositionen, leicht und brillant arrangirt, prachtvoll ausgestattet. 1 Thlr. — **Festgabe auf 1871.** Brillantes Festgeschenk für Jedermann 1 Thlr. — **Tanz-Album für 1871,** 30 Tänze enthaltend. Mit elegantem Umschlag 1 Thlr. — **50 leichte Tänze** für Violine, zusammen 1 Thlr. — Dieselben mit Klavierbegleitung 2 Thlr. — **Tanz-Album** für Violine für 1871, 1 Thlr. — **Des Pianisten Hausschatz** 12 brillante Original-Kompositionen von den beliebtesten Komponisten: Godfrey, Kalko, Richards, Ascher u. s. w. Ldprs. 4 Thlr., nur 1 Thlr. **Winterfreuden für 1871** in 25 der beliebtesten Tonstücke, sehr elegant, 1 Thlr.

Gratis erhält Jeder außer den bekannten werthvollen Zugaben zur Deckung des geringen Porto's bei Bestellungen von 5 und 10 Thlrn. noch neue Werke von Auerbach, Mühlbach, Classiker und illustrirte Werke 2c.

☞ **Jeder Auftrag wird stets sofort prompt ausgeführt.** ☜

☞ Man wende sich direkt an:

Siegmund Simon in Hamburg,

Große Bleichen Nr. 31. Bücher-Exporteur

Dramatische Vorlesungen

des königlichen Hofschauspielers Herrn *Gustav Müller* von Wiesbaden.

☞ **Der Cyklus der angekündigten Vorlesungen findet wegen anhaltender Heiserkeit der Frau** *Müller* **ohne deren Mitwirkung statt.**

2. Vortrag: Dienstag den 1. Novbr c **„Nathan der Weise"** von Lessing.

☞ **in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.** ☜

Eintrittskarten für 1 Person zu 3 Vorträgen à Thlr. 1., für 3 Personen zu 3 Vorträgen à Thlr. 2. 7½ Sgr., für 1 Person zu 1 Vortrag à 15 Sgr., für 3 Personen zu 1 Vortrag à Thlr. 1. sind in der Buchhandlung des Herrn **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4, zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends ½8 Uhr.**

Ein Laufbursche

fürs Comtoir findet Unterkommen bei

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße 6.

Eine gebildete Deutsche, welche geläufig französisch spricht und gute Zeugn. hat, sucht Stelle bei Kindern zum 1. Januar. Offerten erb. unter ***R. R.* 120.** poste restante Mogilno.

Ein militärfreier junger Landwirth, der die Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung bei ganz bescheidenen Ansprüchen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter ***Nr.* 20.**

Vor Kurzem sind mir aus einem verschlossenen Kasten 4 einzelne Hundert-Thalerscheine gestohlen worden.

Ich mache alle Kaufleute und Kassen-Rendanten aufmerksam, bei Einwechselung von Hundert-Thalerscheinen auf den Inhaber zu merken. Der Ermittler des Diebes erhält eine Belohnung von 50 Thlr.

Szytno, den 28. Oktober 1870.

Ch. Renn.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Ein zweiter Wirthschafts-Beamter,

unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, findet sofort Anstellung auf dem Dom. **Mrowino** b. Rokitnica. Anmeldungen fr. oder persönlich.

Verloren

ein goldner Schlangenring mit Brillant, abgeben gegen **angemessene Belohnung** bei ***Sternberg,*** Gr. Ritterstr. 9.

Ungeachtet meiner in dieser Zeitung bereits erlassenen Warnung hat **Maj** wiederholt versucht Gelder einzuziehen und zwar unter dem Vorwande, daß nicht ich, sondern er das Mehl verkauft habe, mithin auch zur Einziehung der Gelder berechtigt sei. Ich warne hiermit nochmals an den Maj Zahlung zu leisten, da derselbe ihm anvertraute Beträge an mich nicht abgeführt hat. Gerichtliche Untersuchung wird beantragt werden.

Owinsk, den 30. Oktober 1870.

J. Weichert,

Mühlenpächter.

M. 2. XI. 7. A. I. T.

Gestern Abend entriß der Tod uns plötzlich unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Hermine** im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre. Diese Anzeige unseren lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 31. Oktober 1870.

Wende,

Hauptamts-Kontroleur nebst Frau und Kinder.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Abreise nach Posen ein herzliches Lebewohl.

Karzlin, im Oktober 1870.

Emil Meißner nebst Frau.

Stadt-Theater in Posen.

Montag den 31. Oktober. Mit zeitgemäßen neuen Supplement Strophen und neuen Einlagen. **Das Mädel ohne Geld.** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von A. F. Berg und Jacobson. Musik von Leonhard.

In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. **Adlershorst.** Große Oper. — **Der Waffenschmied.** Oper von Lortzing. — **Die schöne Galathee.** Operette.

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 1. November. **Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Theater-Anzeige.

Die Direktion des Stadttheaters zu Posen wird ersucht, so bald als möglich die Oper **„Don Juan"** zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterfreunde.

Volksgarten-Saal.

Montag den 31. Oktober:

Großes Konzert.

von der Kapelle des Hauses.

Große phantastisch-physikalische

Soirée

des Illusionisten Herrn

Armin Meissner.

Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang 5 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.**

Emil Tauber.

Heute den 31. Oktober 1870

Eisbeine,

wozu ergebenst einladet

Carl Müller, Jesuitenstr. 11.

Morgen Dienstag den 1. November.

Frische Kesselwurst mit Schmorkohl

bei **J. T. Hoffmann,** Wasserstraße 14.

Zu dem am 1. Nov. stattfindenden

Wurst-Abendbrod

ladet ergebenst ein **W. Reppich,** Sapiehaplatz 7.

Morgen Dienstag, 1. Nov., frische Wurst mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet

Pisauke.

Schrodka-Markt 7.

Täglich frische Flaki.

Carl Müller, Jesuitenstr. 11.

Fischers Lust.

Dienstag den 1. November 1870.

Grosser Kirmess-Ball.

Entree für Herren 7½ Sgr. Damen frei. Thorpassage frei. Wozu ergebenst einladet

H. Fischer.

---

1) **Eisbeine** morgen Dienstag den 1. Nov.
2) **Kesselwurst mit Schmorkohl** Mittwoch den 2. Novbr. c. von früh 10 Uhr ab bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 31. Oktober 1870.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	—	—	2	27	6	2	27	—
„ mittel		2	25	—	2	24	—	2	23	6
„ ordinair		2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	—	—	1	29	—	1	28	6
„ mittel		1	27	6	1	27	—	1	25	6
„ ordinair		1	25	—	1	24	—	1	23	9
Große Gerste	74	1	22	6	1	21	9	1	20	—
Kleine „		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Kocherbsen	90	2	5	—	2	3	9	2	2	6
Futtererbsen		1	25	—	1	24	—	1	22	6
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	14	6	—	13	6	—	12	6
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission

Börse zu Posen
am 31. Oktober 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen,** pr. Herbst 45½, Okt. 45½, Okt.-Nov. 45½, Nov.-Dez. 45 7/12–45½, Dez. 1870-Jan. 1871 46½, Frühjahr 48.

Am heutigen Stichtage für Lieferungen pr. Herbst und pr. Okt. ist der Regulirungspreis auf 45½ festgestellt.

Spiritus [mit Faß] Regulirungspreis 14 Thlr. pr. Okt. 14, Nov. 14 1/12, Dez. 14⅛, Jan. 1871 14⅛, Febr. 14⅛, März —, April-Mai 1871 im Verbande 15⅛–15 1/12.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 46 G., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82⅞ G., Rentenbriefe 84 G., Rumänier 59¾ B.

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** flau. Regulirungspreis 45½ Thlr. pr. Okt. 45 7/12–½ bz, Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. 45⅞–⅞ bz. u. G., Dez.-Jan. 46½ bz. u. G., Frühjahr 48 bz. u. G.

Spiritus: matt. Regulirungspreis 14 Thlr. pr. Okt. 14 bz., Nov. 14 1/12 B., 14 G., Dez. 14⅛ bz. u. G., Jan. 14⅛ G., Febr. 14⅛ G., April-Mai 15 1/12 bz. u. B., 16 G. Loko ohne Faß 13⅞ bz.

Berlin, 29. Okt. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die hervorragende Bedeutung, welche dem großen Ereigniß der Woche, der Kapitulation von Metz, innewohnt, hat auf dem Repertoir unserer Börse keinen entsprechenden Wiederhall gefunden. Obgleich der Eintritt dieser wichtigen Begebenheit bekanntlich oft und unter Umständen genügend in den Kursen eskomptirt worden ist, glauben wir dennoch mit Recht annehmen zu können, daß die Börse den Fall von Metz mit einer neuen Hausse gefeiert haben würde, wenn derselben nicht durch mehrere Faktoren unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt worden wären. In erster Linie wurde der steigenden Tendenz durch die Ultimo-Regulirung Einhalt gethan; dieselbe würde jedoch ihre Einwirkung in ungleich schwächerem Grade geltend gemacht haben, wenn die Börse nicht fast ausschließlich à la hausse engagirt gewesen wäre und der für Spekulationszwecke knappe Geldstand nicht das Angebot verstärkt hätte, da derselbe die Uebertragung der alten Engagements auf den neuen Monat ungemein erschwerte. Selbst bei Bewilligung hoher Zinsen (dieselben berechneten sich auf ca. 7—8 pCt.) begegnete die Prolongirung Schwierigkeiten, und in vielen Fällen war deshalb die Abwickelung der Engagements geboten. Der günstigen Tendenz wurde aber auch bereits am Anfang der Woche durch das ungünstige Einnahme-Resultat der österreichischen Staatsbahn Abbruch gethan, da sich bekanntlich die durch ein tonangebendes Papier hervorgerufene Mißstimmung leicht auch auf die anderen Gattungen überträgt, während in den letzten Geschäftstagen das unregelmäßige Eintreffen der auswärtigen Notirungen, besonders aber das Ausbleiben der Wiener Notirungen am ersten Tage, an welchem die Uebergabe von Metz bekannt war, die Stimmung gleichfalls ungünstig beeinflußten. Unter diesen Umständen gewannen die günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, sowie die mannichfachen Friedens- und Waffenstillstandsgerüchte nur insofern eine einflußreiche Bedeutung, als dieselben einer voraussichtlich stärkeren Reaktion vorbeugten.

Der Verkehr der letzten acht Tage dokumentirte in Folge dessen keine bestimmt ausgeprägte Tendenz während das Hauptgeschäft dem Bereich der Liquidation angehörte. Die letzte Wocheneinnahme der Staatsbahn ergab nur ein Plus von 47,000 Gulden, während die Vorwoche mit 110,000 Gulden abschloß und man auf Grund der günstigen Berichte über den Aufschwung des österreichischen Getreideexports ein ähnliches Resultat der nächsten Woche erwartet hatte. Franzosen erlagen aus diesem Grunde einem stärkeren Kursdruck, schließen aber gegen die Vorwoche wieder unverändert, da man an der Hoffnung auf bessere Einnahmen festhält, auch wohl nach beendeter Liquidation eine günstigere Tendenz des Marktes in Aussicht nimmt. — Ueber Rumänier verlautet, daß die Einlösung des nächst fälligen Kupons keinem Zweifel unterworfen ist; die Umsätze in diesem Papier blieben jedoch, wie bei den meisten Gattungen bei wenig fester Tendenz außerhalb der Liquidation sehr beschränkt. Eisenbahnaktien waren im Allgemeinen nur schwach behauptet; viele Devisen mußten jedoch der weichenden Richtung Konzessionen machen, weil die Einnahmen der bedeutenderen westlichen Bahnen pro Septbr., namentlich diejenigen der Köln-Mindener, Mainzer und rheinischen Bahnen, ungünstig lauten. Baltische Eisenbahnaktien schwankten meist zwischen 49½ und 50; ein größerer Verkehrsaufschwung in diesem Papier scheiterte an der matten Tendenz, welche das Geschäft im Allgemeinen beherrschte. Auf dem Kapitalsmarkt fand nur ein mäßiger Zufluß statt und die Kurse der inländischen wie fremden Fonds und Prioritäten weisen nur geringe Veränderungen auf. Eine Ausnahmestellung nahmen in dieser Beziehung nur russische Prämienanleihen und Prioritäten ein, welche zum Theil namhaft höher schließen; die übrigen russ. Werthe zeichneten sich, unterstützt durch die Besserung der russischen Valuta, nur theilweise durch eine feste Haltung aus, da besonders auf englische Anleihen das aus London stammende Gerücht einer bevorstehenden neuen russischen Emission ungünstig einwirkte. Der Privatdiskont im Wechselverkehr hat sich von 4⅝ auf 4¾ nur um ⅛ gehoben.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Letzter Kurs der Vorwoche.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Letzter Kurs dieser Woche.
Preußische Konsols	91¾	91¾	91⅛	91½
Oestr. Staatsbahn	214⅛	214⅛	211	214½
Lombarden . . .	94⅛	94⅞	93⅝	94.
Oesterr. Kredit . .	140	140⅛	139	140.
Amerikaner . . .	96⅜	96⅜	96¼	96¼.
Italiener	55	55	54⅛	54⅜.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 30. Okt. Seitens der Maas-Armee wird gemeldet: Am 28. vertrieb der Feind die in Le Bourget östlich von St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend wurde durch Rekognoszirung der zunächst stehenden Replis konstatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die 2. Garde-Infanterie-Division am 30. an und warf nach heftigem und glänzendem Gefecht den Gegner aus der von ihm inzwischen befestigten Position; bis jetzt über 30 Offiziere, 1200 Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. v. Podbielski.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Tours, 30. Okt. Eine Proklamation Gambetta's, welche die Kapitulation von Metz ankündigt, sagt: Der General, auf welchen Frankreich selbst noch nach Mexiko zählte, hat dem Vaterlande mehr als 100,000 Vertheidiger entzogen. Bazaine verrieth uns und machte sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan, zum Mitschuldigen des Eroberers. Er mißachtete Ihre Armee, die er zu hüten hatte und überlieferte den Feinden ohne den Versuch einer äußersten Anstrengung 100,000 Kämpfer, 20,000 Verwundete, Gewehre, Kanonen und die stärkste Festung Frankreichs. Ein solches Verbrechen ist durch Justizstrafen unsühnbar. Es ist Zeit, uns wiederzufinden unter der Aegide der Republik, welche wir entschlossen sind, nirgends kapituliren zu lassen, Zeit, aus dem äußersten Unglück die Vereinigung unserer Moralität und politischen Kraft zu schöpfen. Seien wir bereit, zu letzten Opfern Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt. Schwören wir, uns niemals zu ergeben, so lange noch ein Zoll unseres geheiligten Bodens unter unseren Sohlen ist! Halten wir fest das ruhmreiche Banner der Revolution! Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit, des Rechtes. Lassen wir uns weder entkräften noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns allein die Ehre, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich, lebe die eine und untheilbare Republik!

Berlin, 29. Oktober. Die Nachricht von der Einnahme von Metz hatte zwar Anfangs die Stimmung für fremde Spekulationspapiere sehr fest mit zum Theil höheren Kursen, aber die Käufer blieben zurückhaltend; die Liquidation ist schwierig und trat daher Realisationslust ein, welche die Haltung ermatten ließ, ohne daß sich das Geschäft belebte. Auch auf den anderen Verkehrsgebieten war das Geschäft gering bei im Ganzen behaupteten Kursen. Viel gehandelt wurden Unionsbrauerei Gratweil wegen des günstigen Abschlusses. Eisenbahnen blieben durchschnittlich fest; russische waren belebt, namentlich auf Zeit.

Fonds und Prioritäten still, einzelne inländische, wie Köln-Mindener 4. und Stettiner 4. Emission gefragt. Russische auf schlechte Petersburger Notirungen matter, englische Anleihen gedrückt, namentlich 1862er, Prämienanleihen in ziemlich gutem Verkehr. Central-Boden-Kredit wurden zu etwas niedrigerem Preise in großen Posten umgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. Oktober 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99⅛ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91⅞ bz
do. 1857	4½	91⅞ bz
do. 1859	4½	91⅞ bz
do. 1856	4½	91⅞ bz
do. 1864	4½	91⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	91⅞ bz
do. A. D.)		91⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	91⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 B
do. 1853	4	82 B
do. 1862	4	82 B
do. 1868 A.	4	82 B
Staatsschuldscheine	3½	80⅛ bz
Präm. St Anl. 1855	3½	119¼ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	64 G
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	— —
Berl. Stadtobl.	5	102 etw bz
do. do.	4½	92¼ bz
do. do.	3½	74½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	98 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	87 bz G
Kur- u. Neum.	3½	74½ bz
do. do.	4	80¾ bz
Ostpreußische	3½	77¾ G
do.	4	83½ G [?
do.	4½	88⅞ B 5% 96½
Pommersche	3½	71⅞ bz [89 b
do. neue	4	82 bz 4½%
Posensche neue	4	82¼ B
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72¼ bz
do.	4	78⅜ bz
do. neue	4	77⅞ G
do.	4½	86¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ G
Pommersche	4	87 bz
Posensche	4	84¼ G
Preußische	4	87¼ B
Rhein-Westf.	4	90¾ G
Sächsische	4	89½ B
Schlesische	4	87¼ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	70 B
do. 100fl. Kred. L.	—	86½ B
do. Loose (1860)	5	75⅞ bz Nr. 76
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64⅞ bz [bz B
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55 bz Nr. 54⅞
Ital. Tabak.-Obl.	6	86⅞ bz B [bz G
Rumän. Anleihe	8	90 B
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	59⅜-½-¼ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86¼ G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	115 bz
do. v. 1866	5	113 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	87½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69¼ et bz II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69 G kl. 68¼
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ G [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	69 G 5% 68½
do. Part. O. 500fl.	4	100 B [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¼ bz [bz G
Amer. Anl. 1882	6	96¼ bz Nr. 96¼
Türkische Anl. 1865	5	42⅞-3 bz Nr. 42¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91¼ bz [-⅞ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	33¼ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅞ G
do. 4½% St. A. v 59	4½	91¾ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	99 G
Lübecker do.	3½	48½ B
Sächsische Anl.	5	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106⅞ bz G
Berl. Kass.-Verein	4	177 G
Berl. Handels-Ges.	4	134 B
Braunsch. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97¾ bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ bz
Darmstädter Kred.	4	129⅞ bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	102 bz
Dessauer Kreditbk.	0	5¾ bz G
Disk.-Kommand.	4	43 etw bz
Genfer Kreditbank	0	14⅝ bz B
Geraer Bank	4	100 G
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	104 B
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	116¼ G
Luxemburger Bank	4	122 etw bz G
Magdeb. Privatb.	4	98 B
Meininger Kreditb.	4	121 etw bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	144½ G
Oestr. Kreditbank	5	139¾-40⅜ bz Nr. [139¾-40⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	93 B
Posener Prov.-Bk.	4	104 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	159 bz G
Rostocker Bank	4	114½ G
Sächsische Bank	4	130 B
Schles. Bankverein	4	116 B j. 113 G
Thüringer Bank	4	92 bz G
Vereinsbank Hamb.	4	113⅜ G
Weimar. Bank	4	93¾ G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	106¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95½ bz G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	81⅜ B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74¾ G
do. II. Em.	5	82¾ bz
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	93½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	90 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74⅛ bz
do. Lit. B.	3½	74⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89¼ G
do. VI. Ser	4½	87¾ B
do. Düsseld.-Elberf.	4	80⅞ G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97 G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	90¾ bz G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	98 bz G
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	83 G
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	— — D. 98¾ [bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	79⅜ bz
do. III. Em.	4	79 bz
B. S. IV. S. v. St g.	4½	91 bz
do. VI. Ser. do.	4	78⅛ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ G G. 87¾ G
Cöln-Crefeld	4½	—
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	89½ G
do. IV. Em.	4	81¼ bz
do. V. Em.	4	81 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79¾ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	—
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅞ G
Lemberg-Czernowitz	5	66 B
do. II. Em.	5	75⅞ bz
do. III. Em.	5	74 B
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	89¼ bz
do do.	5	96⅝ bz
do. Wittenb.	3	68¾ B
Niederschles.-Märk.	4	83¾ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 B
do. conv. III. Ser.	4	81 B
do. IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	96 B D. 96 [B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¾ G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81½ G
do. Lit. E.	3½	73½ bz B [G
do. Lit. F.	4½	89½ B [88½
do. Lit. G	4½	88¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272½ bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227½ bz
do. Lomb. Bons	6	95½ G
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91¾ bz G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ B 65r 88½
do. 1862 u. 1864	4½	88½ B [B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89 bz
do. II. Em.	4½	89 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	85½ bz G
Jelez-Woron.	5	84½ G
Kozlow-Woron.	5	85½ bz
Kursk-Charkow	5	85¼ G
Kursk-Kiew	5	85½ bz G
Mosko-Rjäsan	5	88¼ bz
Rjäsan-Kozlow	5	85½ bz G
Schuja-Iwanow	5	85⅞ bz [bz G
Warschau-Teresp.	5	85⅞ bz G kl. 85⅞
Warschau-Wiener	5	— — kl. 85⅞ bz
Schleswig	4½	86½ B
Stargard-Posen	4	—
do. II Em.	4½	89¼ bz G
do. III. Em.	4½	89¼ bz G
Thüringer I. Ser.	4	83¼ bz
do. II. Ser.	4½	—
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34¼ bz
Altona-Kieler	4	110⅛ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	102 B
Bergisch-Märkische	4	119 bz n. 114
Berlin-Anhalt	4	198¾ B [bz B
Berlin-Görlitz	4	60⅛ bz
do. Stammprior.	5	89 bz
Berlin-Hamburg	4	152 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	220 bz
Berlin-Stettin	4	152 bz
Böhm. Westbahn	5	98½ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4½	86 bz
Cöln-Minden	4	134⅞ bz
do. Lit. B.	5	98 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99¼-⅞ bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	50 bz
do. Stammprior.	5	76⅞ bz
Löbau-Zittau	4	73⅜ etw bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163⅛ bz
Märkisch-Posen	4	45¼ bz
do. Prior.-St.	5	75⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4	120 bz n. 113⅜ [bz
do. Stamm-Pr. B	3½	68 bz
Magdeb.-Leipzig	4	190 G
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz
Mainz Ludwigsh.	4	134⅛ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	93⅛ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65¾ B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73¾ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	66 G
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	171⅞ bz G [bz
do. Lit. B.	3½	— [215-14⅞
Oest.-Frnz.-Staats.	5	214½-3½ bz Nr.
Oest. Südd. (Lomb.)	5	94⅞-⅞ bz Nr.
Ostpr. Südbahn	4	35⅛ bz [Di.
do. St.-Prior.	5	64 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	86⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	96 bz
Rheinische	4	113⅞ bz
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91 bz
Stargard-Posen	4½	92¾ bz
Thüringer	4	136 bz
do. 70%	5	127 G
do. B. gar.	4	vll 77¾ B
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	60⅞ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ bz
Gold-Kronen	—	9 9¼ G
Louisd'or	—	111½ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz G
Napoleonsd'or	—	5. 13 G
Imp. p. Zpfd.	—	466 G
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oesterr. Banknoten	—	82 7/16 bz
Russische do.	—	78¼ bz

Wechsel-Kurse vom 29. Oktober.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	4	143⅞ bz
do. 2M.	4	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	150⅞ bz
do. 2M.	3½	149⅞ G
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 22⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	82⅞ bz
do. do. 2M.	6	81⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 24 G
Leipzig 100Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3M.	7	86⅞ bz
do. do. 3M.	7	85½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.